



Nr. 63. Morgen-Ausgabe.

Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Eröffnung des Reichstages.

Der Reichstag wurde am 6. Februar, Nachmittags 2 Uhr, durch folgende Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren! Se. Majestät der Kaiser haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen des Reichstages in Allerhöchstrem und der verbündeten Regierungen Namen zu eröffnen. Ihre Thätigkeit wird in der bevorstehenden Session durch eine Reihe wichtiger Verhandlungsgegenstände in Anspruch genommen sein. Der Entwurf des Reichshaushaltsetats, welcher Ihnen unverzüglich zugehen wird, liefert aufs Neue den Beweis, daß die unablässlichen finanziellen Bedürfnisse des ordentlichen Reichshaushalts in stärkerem Maße zu nehmen, als die Erträgnisse der dem Reich zugewiesenen eigenen Einnahmequellen.

Den verbündeten Regierungen erscheint es nicht ratsam, die Deckung des Mehrbedarfes durch Erhöhung der Beiträge der einzelnen Staaten herbeizuführen, vielmehr weist die finanzielle Gesamtlage Deutschlands auf Verstärkung der eigenen Einnahmen des Reichs hin. In dieser Richtung werden Ihnen Gesetzentwürfe über die Erhebung von Reichsstempelabgaben und die höhere Besteuerung des Tabaks vorgelegt werden.

Soweit die außerordentlichen Ausgaben nicht durch besondere Einnahmen gedeckt sind, werden, wie im vorigen Jahre, die Mittel auf dem Wege des Credits zu beschaffen sein. Der Entwurf eines Anleihegesetzes wird Ihnen zugehen. Zur Ausfüllung einer Lücke in dem Wortlaut der Verfassung soll ein zunächst noch der Verhandlung des Bundesrats unterliegender Gesetzentwurf dienen, welcher die Gültigkeit einer Vertretung des Reichskanzlers in der Gesamtheit seiner Amtshäufigkeit oder in einzelnen Zweigen derselben mit dem Recht zur Gegenziehnung außer Zweifel stellt.

Im Anschluß an die Justizgesetzgebung des vergangenen Jahres wird Ihnen der Entwurf einer Rechtsanwaltsordnung vorgelegt werden, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Zutritt zur Ausübung dieses für die Rechtspflege so wichtigen Berufes jedem dazu Besitzigten zu eröffnen, ohne darum die Bürgschaften zu vermindern, welche dem Stand der Rechtsanwälte im Reich bisher seine ehemalige Stellung gesichert haben. Die in dem gerichtlichen Verfahren geschaffene Einheit verlangt zu ihrer Ergänzung eine entsprechende Einheit im Kostenwesen.

Hierauf gerichtete Gesetzentwürfe werden Ihnen vorgelegt werden. Die im verflossenen Jahre wiederholte vorgekommene Fälle von Einschleppung der Kinderpest haben, obwohl die rasche Unterdrückung der Seuche jedesmal gelungen ist, doch das Bedürfnis hervorgerufen, den bestehenden Einschränkungen durch Verschärfung der beaufsichtigten Strafbestimmungen erhöhte Wirksamkeit zu verleihen. Vorauftischlich wird Ihre Mitwirkung zum Erlass eines hierauf abzielenden Gesetzes in Anspruch genommen werden. Die Klagen über die aus der Verfälschung von Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Gebrauchs sich ergebenden Gefahren haben an die verbündeten Regierungen die Pflicht herantreten lassen, Abhilfe durch die Reichsgesetzgebung zu schaffen.

Unter Verstärkung der in Ihrer letzten Session bezüglich einer Revision der Gewerbeordnung laut gewordenen Wünsche sind zwei Gesetzentwürfe ausgearbeitet worden, von welchen der eine die rechtlichen Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern neu zu regeln, der andere die rasche und sachgemäße Erledigung von gewerblichen Streitigkeiten durch Einführung besonderer Gewerbegerichte zu sichern bestimmt ist. Beide Entwürfe sollen zur Beseitigung von Schwierigkeiten beitragen, mit welchen der deutsche Gewerbesteck bisher zu kämpfen hatte und welche bei der leider noch immer fortwährenden ungünstigen Lage der allgemeinen Verkehrsvorhängen doppelt lästig sind.

Zum Bedauern Sr. Majestät des Kaisers haben die über Erneuerung des Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn gepflogenen Verhandlungen bisher nicht zum Ziele geführt. Um Zeit für weitere Verhandlungen zu gewinnen, ist der Vertrag einstweilen bis Ende Juli l. J. verlängert worden. Hoffentlich wird es in dieser Frist gelingen, eine Vereinbarung zu Stande zu bringen, welche den beiderseitigen handelspolitischen Interessen und dem zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn bestehenden freundlichkeitsvollen Verhältnis entspricht. Um Sie zur Beurtheilung des Ganges dieser Angelegenheit in den Stand zu setzen, wird eine darauf bezügliche Denkschrift Ihnen vorgelegt werden.

Meine Herren! Bei der Eröffnung des vorjährigen Reichstages war die Erwartung noch nicht ausgeschlossen, daß die türkische Regierung aus eigener Entschließung zur Ausführung der Reformen schreiten werde, über welche die europäischen Mächte sich auf der Conferenz in Konstantinopel geeinigt hatten. Diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen. Se. Majestät der Kaiser hofft jedoch, daß nunmehr ein baldiger Friede die Grundsätze jener Conferenz zur Anwendung bringen und dauernd sichstellen werde.

Die verhältnismäßige geringe Beteiligung der Interessen Deutschlands im Orient gestattet für die Politik des Reiches eine uneignützige Mitwirkung an der Verständigung der beteiligten Mächte über künftige Garantien gegen die Wiederkehr der Wirren im Orient und zu Gunsten der christlichen Bevölkerung. Inzwischen hat die von Sr. Majestät dem Kaiser vorgezeichnete Politik ihr Ziel bereits insoweit erreichen können, als sie wesentlich dazu mitgewirkt hat, daß der Friede zwischen den europäischen Mächten erhalten worden ist und zu ihren allen Deutschlands Beziehungen nicht nur friedliche, sondern durchaus freundliche geblieben sind und mit Gottes Hilfe bleiben werden.

Conferenz-Betrachtungen.

Der russisch-türkische Krieg ist am 31. Januar durch die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien und des Waffenstillstandes beendet und schon am 4. Februar sind in Berlin, wie wohl auch in den Hauptstädten der übrigen „Signatarmäthe“ des Friedens von 1856 die Einladungen zu einer Conferenz durch die Botschafter Österreich-Ungarns überreicht worden. Man muß diese Eile loben, wenngleich sie dazu geeignet ist, den Verdacht zu wecken, als besorge die k. k. Regierung, daß ohne eine sofortige diplomatische Intervention die allgemeinen europäischen und die besonderen österreichisch-ungarischen Interessen durch die „Ammachungen von Kasanlik“ einen unwiederbringlichen Schaden erleiden müßten.

Nun ist wohl niemals während des Krieges ein Zweifel darüber

vorhanden gewesen, daß die nach Beendigung desselben vorzunehmende Neugestaltung der staatlichen Verhältnisse im Orient nicht lediglich zwischen Russland und der Pforte werde festgestellt werden können. Russland hat zwar auf der Londoner Conferenz kein Mandat von Seiten der andern Signatarmäthe erhalten; nichtsdestoweniger hat es aber von Anspruch an sich so betrachtet, als handle es auf Grund eines von Europa ihm übertragenen Mandats; denn so lange es demgemäß handelte, konnte es sicher sein, daß ihm Niemand in den Arm fallen und es an der Urtheils-Vollstreckung gegen die Pforte hindern würde. Selbst die englische Regierung hat gegenüber der öffentlichen Meinung ihres eigenen Landes es für ratsam gehalten, die Action Russlands geschehen zu lassen; sie hat sich darauf beschränkt, diejenigen Punkte zu bezeichnen, die Russland nicht berühren dürfe, wenn es nicht durch die Verlegung englischer Interessen ein Heraustreten Englands aus seiner Neutralität herbeiführen wolle. Sowohl solche englische Interessen aber nicht in Frage kommen, hat auch die englische Regierung sich mit der Erwagung begnügt, daß schließlich die definitive Regelung der Orientdinge ja nicht von Russland allein ausgehen könne, sondern Sache der Verständigung unter den am Pariser Frieden von 1856 befreiteten Mächten sein werde. Diese haben ja schon vor dem Kriege behufs Verhinderung desselben ihre Bevollmächtigten und Botschafter in Konstantinopel zu einer Conferenz zusammengetreten lassen, auf welcher sich in Betreff gewisser an die Pforte zu stellender Forderungen und von ihr zu verlangender Garantien eine Einmuthigkeit der Ansichten herausstellte, die dann hinterher im Londoner Protokoll ihre formelle Beglaubigung erhielt. Man sollte nun meinen, daß die Vertragsmächte auch heute die Pforte gegenüber zu dem nämlichen Einverständnis sich zusammenfinden vermöchten; wenn diese Meinung jedoch auf etwas schwachen Füßen steht, so trägt die Schuld daran der Umstand, daß nicht alle Vertragsmächte den Orientdingen an sich uninteressirt gegenüberstehen, daß sie nicht sämlich blos von dem humanenstreben geleitet sind, der seit Jahrhunderten hart bedrückten christlichen Bevölkerung des osmanischen Reiches zu einer dauernden Verbesserung ihrer Lage, zur freien Selbstbestimmung über ihr Geschick zu verhelfen. Die einen gehen in dieser Beziehung weiter, als die Andern, ohne daß man ihnen deshalb die größere Uneignützigkeit zuschreiben könnte, während Andere wieder die bisherigen Zustände möglichst zu conserviren suchen, nicht, weil sie dieselben an sich billigen, sondern weil sie befürchten, daß ihre eigenen Interessen durch die zu einer ferneren Action entfesselten Kräfte der christlichen Nationalitäten geschädigt werden möchten.

So sieht auf der Conferenz, welche den Pariser Vertrag von 1856 durch einen neuen auf den am 31. Januar 1878 unterzeichneten Friedenspräliminarien beruhenden ersetzen soll, die Pforte freilich ohne einen an ihrem Schlosse von Helden teilnehmenden Freund da; sie darf jedoch erwarten, daß die Eifersucht zwischen den übrigen Mächten, welche nun schon mehrere Menschenalter hindurch die Bürgschaft ihrer Christen gewesen ist, auch diesmal ihr das Rettungssel zuwerfen werde. Die Gallionbilder der englischen Kriegsschiffe haben sich schon in Hellespont gespiegelt und Russland sah sich dadurch bestimmt, seiner Armee vor den Mauern von Konstantinopel Halt zu gebieten. Auf der Conferenz wird England sicher dafür platzieren, daß die Pforte mit der geringstmöglichen Einbuße davon komme, nicht um dem Osmanenthum dadurch sich freundlich zu erweisen, sondern um den Zuwachs Russlands an Einfluß und Gebiet auf die engsten Grenzen zu beschränken. Die Rüstungen Englands sind dazu bestimmt, seinen Worten auf der Conferenz Nachdruck zu geben. Die österreichisch-ungarische Regierung, die ja zu Anfang der „Orientwirren“, wie es damals hieß, mit der bekannten Note des Grafen Andrássy die Führung übernommen hatte, wird auf der Conferenz nächst England ihren Platz einnehmen, ohne darum die Hand Deutschlands fahren zu lassen. Nach dem ganzen Verlauf der Dinge kann Österreich-Ungarn auf der Conferenz gegen die von Russland der Pforte aufgenöthigten Friedenspräliminarien nur in den Punkten Einwendungen erheben, wo nachweislich über das Maß des Notwendigen hinaus und ohne daß andererseits dadurch eine definitive Besiedlung geschaffen würde, die bestehenden Zustände eine Änderung erfahren sollen. Die orientalische Frage wird gewiß dadurch nicht gelöst, daß Rumänien, Serbien, Montenegro mit eilichem Trinkgeld in Land und Leuten abgefunden werden, wenn andererseits Österreich-Ungarn besorgen muß, daß der dadurch angeregte Appetit ihm nach den Waden schnappt. Österreich-Ungarn wird darauf zu sehen haben, daß an der unteren Donau staatliche Zustände geschaffen werden, die ihm gestatten, dort gutnachbarliche Beziehungen zu pflegen, und die Möglichkeit diesen wird wesentlich davon abhängen, daß es auf der Conferenz, ohne eine Gehässigkeit gegen die Rumänen oder die südslawischen Nationalitäten zu vertragen, Hand in Hand mit Russland die Verhältnisse an der unteren Donau consolidiren hilft. Deutschland wird dabei die Vermittelung übernehmen. Für einen der größten Fehler der österreichisch-ungarischen Politik würden wir es aber halten, wenn es sich auf dem Gesichtspunkte sich leiten ließe, daß es vor Allem darauf ankomme, die von Russland der Pforte aufgenöthigten Zugeständnisse nach Möglichkeit rückgängig zu machen. Dann würde der ganze Hass des Südslaventhums wegen Bereitstellung seiner Hoffnungen auf Österreich-Ungarn fallen und seine „Machtphäre“ an der unteren Donau dabei in Scherben gehen.

Welche Haltung Frankreich und Italien auf der Conferenz einzunehmen werden, ist noch dunkel. Stellen wir die Mächte, über deren Haltung heute schon kein Zweifel bestehen kann, von links nach rechts neben einander, so ergibt sich daraus folgende Reihe: Die Pforte, England, Österreich, Deutschland, Russland. Dritt Italien, wie anzunehmen, in die Gruppe Deutschland-Russland, so würde, sobald Österreich nach links zu England hinunter sich neigt, Frankreich den Ausschlag geben, falls überhaupt die Pforte noch als Macht mitzuzählten ist. Man darf gespannt darauf sein, wie sich die Conferenz ihrer Aufgabe entledigen wird, kann doch aus ihr ein längerer Friedenszustand, nicht minder aber auch ein europäischer Krieg hervorgehen.

Breslau, 6. Februar.

Der Reichstag ist heute Nachmittags 2 Uhr eröffnet worden. Die Thronrede enthält wenig Neues; damit die Matricularbeiträge nicht erhöht zu werden brauchen, wird die Erhebung der Reichsstempelabgaben und, wie

bekannt, eine erhöhte Tabaksteuer vorgeschlagen. Von einer eigenlichen durchgreifenden Steuerreform ist also noch nicht die Rede. In den Kreisen der Gewerbetreibenden wird es mit Beifall aufgenommen werden, daß ein Gelehrtenwurf über Errichtung von Gewerbeberichten, sowie ein zweiter, welcher die Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern neu regelt, vorgelegt werden. Die auswärtigen Verhältnisse werden am Schlüsse kurz berührt; Deutschlands Beziehungen zu allen europäischen Mächten sind nicht nur friedliche, sondern — wie ausdrücklich hervorgehoben wird — durchaus freundliche geblieben, und gehofft wird, daß nunmehr ein baldiger Frieden die Grundsätze der früheren Konstantinopeler Conferenz dauernd sicher stellen werde. Danach könnte der Schluß als gerechtfertigt erscheinen, daß das Deutsche Reich die russische Politik nicht weiter unterstützen wird als bis zur Feststellung der in der Konstantinopeler Conferenz von allen Mächten angenommenen Grundsätze. Jedoch — Russland wird wohl jetzt etwas mehr verlangen.

Mit Parlaments-Verhandlungen sind wir nachgerade hinlänglich gesegnet. Gestern haben wir drei Sitzungen gehabt, zwei des Abgeordnetenhauses und eine des Herrenhauses; diesen sind heute wieder drei gefolgt von den beiden Häusern und vom Reichstage. Von den Justizgesetzen ist das sogenannte Sizgesetz nunmehr endlich fertig, nachdem das Herrenhaus heute allen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beigetreten ist. Der Landtag wird noch nicht geschlossen, sondern bleibt so lange zusammen, bis das Ausführungsgebot zu den Justizgesetzen erledigt ist.

Wenn der Reichstag sich nicht alsbald mit der orientalischen Frage beschäftigt, so wird das wenigstens nicht die Schuld der Sozialdemokraten sein; die Letzteren haben einige Hundert Petitionen beim Reichstage eingesetzt, welche, auf die bekannte Liebknecht'sche Auseinandersetzung hin, sich gegen die „russifreundliche“ Orientpolitik der deutschen Reichsregierung wenden.

Das Zustandekommen der Conferenz kann als gesichert angesehen werden; sämliche Mächte mit Ausnahme Russlands sollen bereits ihre Zustimmung ausgesprochen haben, an der Theilnahme Russlands ist gleichfalls nicht zu zweifeln. Auch an die Türkei soll eine Einladung ergangen sein. Wenn einzelne Blätter von einer Theilnahme Rumäniens, Serbiens und Griechenlands an der Conferenz sprechen, so übersehen sie, daß die Einladung nur an die Pariser Vertragsmächte ergangen, von einer Beliebung anderer Mächte mithin keine Rede ist.

Die „R. A. B.“ begrüßt das Zustandekommen der Conferenz mit folgenden Worten:

„Es ließe sich gerade nicht behaupten, daß Seitens der europäischen Preise der Conferenz ein großes Vertrauen entgegengebracht wird. Die Conferenz wird entweder versuchen, eine Schattenherrschaft des Sultans über die außerhalb des Reichsbildes von Konstantinopel belegenen Gebiete des europäischen Turkei unter christlichen Gouverneuren wieder herzustellen, — für die Dauer dieses Übergangsstadiums würde natürlich auch die Integrität des europäischen Besitzstandes mit Ausnahme Rumäniens, Serbiens und Montenegros von Neuem anerkannt werden. Oder aber die Conferenz entschließt sich zu einer Liquidation der europäischen Türkei, resp. sie tritt überhaupt auf dieser Basis zusammen, dann möchte es vielleicht ungleich leichter sein, den vielfachen „Interessen“ gerecht zu werden, welche jetzt von allen Seiten zur Anmeldung gelangen.“

Der „Pr.“ zufolge sind in Adrianopel zwei Schriftstücke unterzeichnet worden. Das eine ist der Waffenstillstandvertrag, das andere ein Protokoll über die allgemeinen Friedensgrundlagen. Die Feststellung der eigentlichen Friedenspräliminarien wird erst jetzt beginnen; die Pforte wird bei diesen Verhandlungen durch Sultans Pascha, nach einer andern Version durch Serbien Pascha, Russland durch General Ignatief vertreten sein. Das nunmehr auszuarbeitende Friedensinstrument dürfte als Grundlage für die Verhandlungen der Wiener Conferenz dienen.

Die Uebergabe der Donaufestungen gilt nicht als Friedensbedingung, sie wurde vom Großfürsten als unerlässliche Vorbereitung für den Eintritt in die Verhandlungen bezeichnet. Die Uebergabe der Festungen ist eine bedingungslose und muß im Beisein der fremden Militär-Altäschis bis Mitte Februar beendet sein. Widdin wird an die Rumänen übergeben; ebenso werden sie Nikopolis besetzen und dort die Civil-Administration von Nahova und der Bulgare Stanislaw zu seinem Stellvertreter ernannt.

In Rumänien herrscht große Bestürzung, da Russland die Rückgabe von Rumänisch-Bessarabien nunmehr in der That zu verlangen scheint. Die „Pr.“ erhält hierüber folgende Angaben:

„Das Ansuchen wurde bisher allerdings nur in indirekter Weise von der russischen Regierung gestellt und es befindet sich demnach die ganze rumänische Frage vorläufig nur im Stadium der diplomatischen Vorbereihungen. Wie die Dinge heute stehen, hat die rumänische Regierung jedoch nicht die Absicht, um irgend einen Preis auf die Abtretung von Bessarabien einzugehen. Über diese Angelegenheit hat sich im Lande eine so entschiedene öffentliche Meinung gebildet, daß weder Fürst Karl noch irgend einer seiner Nähe den Wuth haben dürfen, in die Abteilung von Bessarabien zu willigen. Ganz ernste Leute glauben sogar, daß der Thron in einem solchen Falle in Frage kommen könnte, sie vertheidigen dagegen als ganz bestimmt, daß sich ein Ministerium finden würde, einen solchen Pact zu contrasignieren.“

Nach den neuesten Depeschen soll Russland nur auf einen Theil Bessarabiens Anspruch machen, so daß die Donauinselungen in rumänischem Besitz bleiben und will Rumänien mittelst der Dobrujscha entschädigen. Letzteres dürfte auf den Widerspruch Österreichs stoßen, welches jeder Ausbreitung Rumäniens auf dem rechten Donau-Ufer widerstrebt.

Über den Stand der „Dardanellenfrage“ finden wir im „Journ. de St. Pet.“ einige Ausschläge. Das offizielle Blatt weist auf den Eiser hin, mit welchem Russland sich bemüht habe, alle Missverständnisse zu zerstreuen und Europa alle Fragen anheimzustellen, die einen allgemeinen Charakter tragen. Hierzu gehört auch die Dardanellenfrage. „Aber — fährt das Organ fort — daraus, daß Russland die Meerengenfrage als dem Concert der Mächte vorbehalten ansieht, folgt keineswegs, daß es die Wiederherstellung des Status quo, wie er durch die Convention vom 30. März 1856 festgestellt worden, zulassen will, kost welcher der Sultan im Kriegsfalle allein das Recht hat, fremde Kriegsgefechte in die Dardanellen einzuführen zu lassen. Es ist Grund vorhanden, diese Klausel einer ernsten Prüfung zu unterziehen, deren Zweck, wie zu hoffen steht, darin besteht wird, diese der ottomanischen Regierung vorbehaltene Besitzniss von Garantien zu Gunsten der anderen Mächte zu umgeben oder aber sie durch irgend eine Stipulation zu ersezten, welche Russland gestattet, seine Küsten für geschützt gegen Übergriffe zu halten.“

Aus Italien meldet man, daß Herr Crispi, der Minister des Innern, bereits seinen Gesetzentwurf über die Wahlreform in Bereitschaft hat. Derselbe soll, in Übereinstimmung mit den seinerzeit von dem Minister von

seinem Deputierten aus verlorenen Ideen, außer der Erweiterung des Wahlrechtes die Aussetzung von Dänen für die Abgeordneten und die Abschaffung aller Beamten von der Wahlbarkeit beantragen.

Wie der Telegraph bereits gemeldet hat, ist jetzt der authentische Text der vom Cardinale-Staats-Sekretär Simeoni an die päpstlichen Nuntien gerichteten Note über die katholische Kirche in Russland, sowie der dieser Note beigelegten drei Documente vom „Osservatore Romano“ veröffentlicht worden. Unbeschadet der gedachten Note hat jedoch, wie man jetzt erfährt, der Papst persönlich ein Schreiben an den Kaiser Alexander gerichtet, in welchem er denselben um endliche Regelung der Angelegenheiten der katholischen Kirche in Russisch-Polen bittet. Der Czar hat darauf geantwortet, es sei sein fester Entschluß, zu einer freundlichen Lösung zu gelangen, und es laufen nunmehr seit zwei Monaten neuerliche bezügliche Unterhandlungen. Dieselben finden allerdings auf indirecten Wege statt, doch verspricht man sich von denselben nichtsdestoweniger ein Resultat.

Der Römische Correspondent des „Standard“ telegraphiert unterm 3. d.: „Aus dem Vatican wird mir versichert, daß Cardinal Manning fünfzehn Cardinale zu seinem Plane, das Conclave außerhalb Italiens abzuhalten, belehrt hat. Ungeachtet dessen glaube ich nicht, daß er reisestehen wird. Die Curie wünscht so sehr, daß ein Bündnis zwischen Italien und anderen Mächten gegen Russland geschlossen werde, daß der Staatssekretär, Cardinal Simeoni, dem Papste angerathen hat, sich persönlich gegen Italien zu zeigen, wenn eine solche Politik adoptirt würde. Um eine Beleidigung Deutschlands zu vermeiden, wird beabsichtigt, dem Cardinal Ledochowski irgend eine römische Position einzuräumen und das Bistum Posen vorläufig erledigt zu lassen. Man versichert mir, daß andere Maßregeln versöhnlicher Natur gegen Deutschland im Plane sind. Es wird ein Appell an die europäischen Mächte beabsichtigt, worin dieselben aufgerufen werden, die slavischen Katholiken gegen Russen wie Muselmänner zu schützen.“

In Frankreich hat die Deputirtenkammer am 2. d. Miss. den Beschuß gefaßt, erst die 17 noch auf der Tagesordnung stehenden Wahlen zu erledigen, ehe sie wieder zur Beratung des Budgets übergebe. In den anti-republikanischen Kreisen wird in diesem Beschuß die Absicht der Republikaner erkannt, die Bewilligung des Budgets so lange hinzuziehen, bis der Senat die Gesetze über die Pres-Umnistie, die außerordentlichen Ereignisse, den Belagerungs Zustand und die Colportage erledigt habe. Die „Union“ hofft, daß der Senat durch seine Abstimmungen alle Listen und Treulosigkeiten der Republikaner vereiteln werde. Broglie's „Français“, der diese Frage ebenfalls bespricht, droht damit, daß der Senat, falls das Budget vor Ende Februar nicht bewilligt sei, kein neues „Zwölftel“ genehmigen werde. Die Clericalen hoffen wieder stark auf das „Elysée“, wo der päpstliche Nuntius abermals den eisernen Gast und Vertrauten spielt. Indes zeigt Mac Mahon wenig Neigung zu einer Wiederholung des 16. Mai. Freilich soll er am 4. d. M. im Ministerrath erklärt haben, daß, wenn die Deputirtenkammer nicht unverzüglich das Budget bewillige, er seine Entlassung als Präsident der Republik nehmen werde. Laut der Mittheilungen einiger Blätter hätte die Mehrheit der Deputirtenkammer am Sonnabend den Beschuß gefaßt, die Budgetbewilligung in Folge gewisser Schwierigkeiten, die im Elysée erhoben werden, zu vertagen.

Ein Theil der französischen Presse kann sich noch immer nicht darüber beruhigen, daß anlässlich des Leichenbegängnisses des Königs Victor Emanuel die freundschaftlichen Beziehungen, welche bereits zwischen den Herrschätern von Deutschland und Italien bestanden, eine neue Bekämpfung erhalten haben. So bemerkte die „Gazette de France“, indem sie die Mitteilung bringt: „Die italienischen Blätter haben in diesen Tagen ein Telegramm des Kronprinzen des Deutschen Reiches veröffentlicht, welches derselbe von der italienischen Grenze aus an „Se. Majestät den König von Italien in Rom“ gerichtet habe“, mit einem boshaften Seitenhieb gegen die französischen Republikaner, welche es neuerdings an Liebhaberdingen an die Adresse der italienischen Nation nicht mangeln lassen: „Wie man sieht, ist die Intimität des Königs Humbert mit dem preußischen Kronprinzen noch immer größer, als mit Herrn Gambetta.“

In England ist, nachdem das Geheimseigel, welches bisher der Premierminister, Lord Beaconsfield, inne hatte, dem Herren von Northumberland

übergeben wurde, das Cabinet wieder vollständig. Der Herzog wurde 1810 geboren und wurde 1831 in das Haus der Gemeinen gewählt. 1858 wurde er zu einem Lord der Admiralität ernannt; später war er auch eine Zeit lang Vice-Präsident des Handelsamtes.

Die Kunde von der endlich erfolgten Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien und dem Abschluß des Waffenstillstandes wird vor den conservativen Blättern in sehr wehmüthiger Weise besprochen. Der „Standard“ schreibt: „Während der Krieg wähnte, war stets die Hoffnung vorhanden daß Russland, wenn es siegreich ist, an den feierlichen Verhandlungen festhalten würde, mit denen es den Krieg begann, und der Türkei solche Bedingungen gewähren würde, die sie noch immer Herrin ihrer Unabhängigkeit lassen würden, während es die Interessen der an der Aufrechterhaltung des status quo im Orient interessirten verschiedenen Mächte respectirte. Diese Erwartungen sind nicht in Erfüllung gegangen.“

In Dänemark läßt das ganz und gar unbegründete Gericht, daß Russland an die Ostseestaaten sich mit dem Vorschlag gewendet haben solle, die Offiziere vor den Kriegsschiffen aller fremden Nationen zu verschließen, ein Gericht, welches die „Pall-Mall-Gazette“ zuerst in die Welt setzte, die Gemüther noch immer nicht zur Ruhe kommen. Immer noch trägt man sich mit der Besichtigung, Dänemark könne jetzt leicht in einen Krieg verwickelt werden, ohne daß man sich freilich genügend klar macht, wie dies geschehen könnte. Unglücklicherweise haben diese Phantasien neue Nahrung durch die alarmirende Nachricht erhalten, daß das dänische Kriegsministerium ganz insgeheim, aber sehr eifrig alles zu einer Mobilisierung der Armee vorbereite, während die Regierung ganz unweifhaft von allen kriegerischen Gedanken weit entfernt ist.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

60. Sitzung des Abgeordnetenhauses (vom 5. Febr.).
7½ Uhr. Am Ministerialen Friedenthal mit mehreren Commissarien.

Die Bänke des Hauses sind jetzt mäßig besetzt. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung ergreift Abg. Hanel das Wort: Da ich den Minister des Innern gegenwärtig sehe, so erlaube ich mir, an denselben die Frage zu richten, die ich vor wenigen Stunden nur an den Präsidenten richten konnte. Ich bitte, meine Anfrage nicht als einen Act der Opposition oder unberichtigter Neugier zu betrachten, die ganze Geschäftslage drängt tatsächlich zu dieser Frage und macht es zu einem Recht des Hauses, in kürzester Frist über sein Schicksal Ausschluß zu verlangen. Da morgen der Reichstag zusammentritt, so müssen wir wissen, was wir noch zu erledigen haben und was fallen gelassen werden soll.

Minister Friedenthal: Ich betrachte die Anfrage keineswegs als einen Act der Opposition, sondern begreife vollständig, wie das Haus wünschen muß, über seine Lage Auskunft zu erhalten. (Hört!) Ich kann aber nur erwählen, was den Thatjahren entspricht. Das Staatsministerium hat eingehende Beratungen gepflogen, ist aber zu einem definitiven Beschuß deshalb nicht gelangt, weil derselbe von Voraussetzungen abhängt, deren Feststellung im Gange ist und voraussichtlich morgen Vormittag zu Stande kommt. Morgen Vormittag wird das Staatsministerium in weitere Beratungen eintreten.

Abg. Windthorst (Meppen): Es ist für den gewöhnlichen Unterthanen-stand sehr schwer, diese besonderen Schwierigkeiten, die dieses Mal dem Beschuße des Staatsministeriums entgegenstehen, zu entwirren. Die Sicherung des Ministers muß mich beruhigen, denn wir haben kein weiteres Mittel, in dieses Dunkel einzudringen. Aber ich wünsche, daß die Auflösung so beschleunigt werde, daß wir morgen vor der Sitzung etwas Näheres über die Dinge erfahren. Diese Bemerkung mache ich nicht allein im Interesse des Hauses, sondern auch im Interesse der Regierung, denn dieses Clair-obscur entspricht weder der Würde des Hauses noch der Staatsregierung.

Auf der Tages-Ordnung steht zunächst die zweite Beratung des Entwurfs einer Kreisverfassung für den Kreis Herzogthum Lauenburg. Der Referent Hammacher führt aus, daß die Commission den vorgelegten Entwurf abgelehnt habe, und dafür ein Notgesetz vorschlage, nach welchem die bisherigen Organe des Kreises weiter fungieren, und zwar längstens bis zum 1. März 1880. Der Erblandmarschall und die beiden Landstadsräthe scheiden als solche aus der Ritter- und Landschaft aus, die Geschäfte des Erblandmarschalls übernimmt der Landrat, eventuell dessen Stellvertreter; dem Kreissekretär kann jedoch die Stellvertretung im Vorhause nicht übertragen werden. Die Commission habe sich, da eine Zwangsfrage bestand, und es nicht möglich war, die 78 Paragraphen umfassende Vorlage

schwerte sich darüber, daß Mommsen über das Verfahren der drei neu-preußischen Universitäten ein zweifelhaftes Dunkel verbreite. In der Presse entstand überhaupt eine lebhafte Agitation.

Ein „Amerikaner“, wahrscheinlich ein verkappter deutscher Gelehrter, schrieb, es gebe in Deutschland eine Klasse von Menschen, welche nicht einmal im Stande sei, eine Dissertation fehlerfrei abzuschreiben; — selbige setzten sich nur auf einen der vielen Eisenbahngüte und schiffen sich in einer Winkeluniversität Deutschlands aus. Plötzlich erscheinen sie auf dem Welttheater mit den höchsten akademischen Würden bekleidet. Waren es Männer des gelehrten Berufes, so könnte man annehmen, sie hätten alles Erforderliche gelesen und hätten nur das mildernde Klima's wegen in West- oder Süddeutschland promoviert werden wollen. Wie aber, wenn es sich handelt um Delonen, Künstler, Apotheker und Schauspieler? Fragt man sie, so bekennen sie wohl, daß sie eine ein- bis zweistündige Unterhaltung (z. B. in Gießen und Heidelberg) mit einigen liebenswürdigen alten Professoren gehabt haben und dabei klopfen sie wehmüthig auf ihre leeren Taschen. — In einem späteren Artikel erzählt der „Amerikaner“, daß Gießen einen Clavier-Virtuosen promovirt habe, — „es muß ein Schauspiel gewesen sein für Götter, als der Mann aufspielte und zum Doctor in den Künsten promovirt wurde!“

Im Auslande war der Handel mit den deutschen Doctortiteln längst discreditirt, in England speziell war der Titel „Deutscher Doctor“ als Bezeichnung titulirter Ignoranz stereotyp geworden. Unter dieser Thatjache litten natürlich alle rite Promovirten, besonders entstand ein ungünstiges Vorurtheil gegen deutsche Aerzte. In England, berichtet ein Dr. Lilienfeld — wimmelt es von Doctoren der Medicin einer gewissen deutschen Universität, deren Handel allerdings am meisten zu blühen scheint und so vortrefflich organisiert ist, daß es nicht an Agenturen fehlt, welche den Bezug vermitteln; — die „Doctoren“ sind häufig Leute, die von der deutschen Sprache keine Silbe und von der Medicin nicht viel mehr verstehen. Als Lilienfeld vor einigen Jahren einen Besuch an dieser Universität mache, erzählte ihm ein Mitglied der Prüfungskommission mit vor Heiterkeit strahlendem Gesicht, wie soeben eine solche Prüfung eines der deutschen Sprache unkundigen Engländer vor der feierlich versammelten Facultät stattgefunden und wie der Sohn Albions summa cum laude bestanden habe. Prof. B. stolz auf seine englischen Sprachkenntnisse, hatte die Frage gestellt: „What is the liver for an organ?“ Die Antwort des Candidaten war höchst befriedigend und so gelehrt, daß sie von den Professoren nicht verstanden wurde. Ein anderes Mitglied hat einen glücklichen Griff an seine Nase und fragte: „What is diess?“ Glücklicherweise war das fragliche Organ bei dem betreffenden Professor so entwickelt, daß dem Candidaten sofort die richtige Auffassung kam und er mit aufsuchenden Augen rief: „That is Nasus.“ Nachdem er somit den tieflichsten Theil überstanden, war seiner Promotion nichts mehr im Wege.

Der Mommsen'sche Angriff wurde aber auch für andere Universitäten von Bedeutung; er war der Griff in ein Wespennest. Der Rector der Universität Halle, Professor Keil, protestierte öffentlich dagegen, daß Halle als die neu-preußische Universität angesehen werde, welche in absentia promovire; — Prof. Karsten in Kiel be-

der Regierung umzuarbeiten, zu diesem Schritte, der im Interesse des Kreises läge und nach Lage der Gesetzesgebung notwendig sei, entschließen müßten. Der Commissarius der Regierung habe erklärt, daß die Regierung mit dem Notgesetz einverstanden sei, mit Ausnahme des § 4, welcher von Vertreter und 3 Mitgliedern besteht, die von der Ritter- und Landschaft gewählt werden sollen. Eine solche Bestimmung sei aber notwendig, weil für den Kreis Lauenburg andere Voraussetzungen vorlägen, als für die übrigen Kreise; denn Lauenburg habe in manchen Beziehungen, z. B. betrifft die Vermögensverwaltung, des Baues und der Unterhaltung von Chausseen die Funktion einer Provinz zu erfüllen.

Staatsminister Friedenthal ist zwar der Ansicht, daß die Commission den Regierungsentwurf wohl hätte durchberathen können, wollte man das nicht, dann wäre jedenfalls das einfachste Ausfallsmittel gewesen, daß man den gegenwärtigen Zustand einfach prolongirt hätte. Aber die Staatsregierung wolle der Commission folgen und unter Anlehnung an den bestehenden Zustand ein Provisorium schaffen, welches den Wünschen der Bevölkerung mehr entspricht, als der gegenwärtige Zustand. Der Minister erklärt sich aber gegen den § 4, der eine unnötige Abweidung vom Experiment dar, welchem die Regierung nicht zustimmen kann. Man sollte an Stelle desselben den Kreis-Ausschuß der östlichen Provinzen sehen, der vollständig allen Ansprüchen genügt; denn die besonderen Verhältnisse des Kreises Lauenburg seien kein Grund zu einer so abnormen Abweichung; auch andere Kreise hätten ein bedeutendes Vermögen großer Chausseen, und es sei keinem Menschen eingefallen, darauf ein besonderes Gewicht zu legen.

Abg. Hanel empfiehlt dagegen den Commissionsantrag, der sich auf das Engste an das bestehende anschließt. Die von der Commission vorgeschlagene Abweichung von der Kreisordnung empfehle sich der bestehenden Verhältnisse wegen; denn man habe dem berechtigten Wunsche der Bevölkerung nachkommen und der Frage nicht präjudizieren wollen, ob Lauenburg nach Analogie der Provinz oder des Kreises in den Kreisordnungsprobings zu organisieren sei. Redner verweist auf das Fürstenthum Hohenzollern, welches nur 5000 Einwohner mehr zählt als Lauenburg, aber dennoch als Provinz organisiert sei. Das vorgeschlagene schaffe allein das richtigste Provisorium; verfaßte man nach dem Wunsche des Ministers, so sei eben über die Eigenschaft Lauenburgs als Kreis schon ein Präjudiz geschaffen.

Minister Friedenthal und Abg. v. Brauchitsch empfehlen dringend die Ablehnung des § 4, eine bedenkliche Abweichung von den Vorschriften der Kreisordnung enthält.

Das Haus nimmt aber die Commissionsvorschläge unverändert an. Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder in Erziehungs- und Besserungsanstalten.

Abg. v. Manteuffel bedauert, daß das Gesetz nur auf Kinder Anwendung finden soll, die mit dem Strafgesetz in Conflict gekommen sind. Jedenfalls hätte aber nach dieser Bestimmung, da das ganze Verfahren nur ein Ausschluß der Strafgewalt des Staates sei, der Kostenpunkt anders geregelt werden müssen. Die jetzige Fassung erschwere besonders die Pribatbarmherzigkeit, das Unterbringen der Kinder in Familien. Das Gesetz trage den Stempel der Revisionssbedürftigkeit hin an der Stirn. (Beifall rechts.)

Minister Friedenthal bittet, die Anträge Lasler's zu § 1 und Beller-Lammers zu § 3, die lediglich eine präzisere Fassung der betreffenden Paragraphen vorschlagen, anzunehmen. Von den Anträgen zu § 10 (i. u.) empfiehlt er den Antrag Jungk's principaliter, den Antrag Zelle's eventuell annehmen. Der Antrag Miquel's empfiehlt sich, um das Vormundschaftsgericht vor unnützen Querulant zu schützen. Wenn die Anträge angenommen würden, so könne er im Namen der Staatsregierung seine angenommenen Änderungen vornehmen, zu dem Gesetze geben und seinen Widerspruch gegen die Bestimmungen über die Kosten fallen lassen. (Beifall.)

In der Specialdiscussion genehmigt das Haus den Antrag Lasler zu § 1 und den Antrag Zelle-Lammers zu § 3, welche nur redaktionelle Natur sind. § 10 schreibt vor, daß das Recht der Zwangserziehung mit dem 16. Lebensjahre resp. mit dem Beschuße zur Entlassung aufhört. Für den Fall, daß die Erreichung des Ziels der Zwangserziehung zweifelhaft ist, kann eine widerristische Entlassung verfügt werden. Über einen Antrag der Eltern entscheidet das Vormundschaftsgericht, gegen welches innerhalb einer Woche Bescheide eingereicht werden kann.

Der Abg. Jungk' beantragt, das Recht der Zwangserziehung generell bis zum 18. Lebensjahre auszudehnen, während die Abg. Zelle-Lammers dies nur in außergewöhnlichen Fällen zulassen wollen. Außerdem beantragen die Abg. Miquel und Burg, daß ein abgewiesener Antrag auf Entlassung nicht vor Ablauf von sechs Monaten erneut werden darf.

Nach einigen Bemerkungen der Abg. Zelle, Rösel (Landsberg) und Jungk' und des Geh. Reg.-Raths Illing genehmigt das Haus den vom Minister event. accepptirten Antrag der Abg. Zelle-Limmers und den Zusatzantrag des Abg. Miquel. Die übrigen Paragraphen werden ohne Debatte angenommen, ebenso das Gesetz im Ganzen.

richtlichen Experten, Dr. Morgan aus Swansea, nachfolgender Leistung, durch welche der Wal für ein Mineral erklärt wurde.

Richter: Was ist Thran?

Dr. Morgan: Ich weiß nicht.

Richter: Ist er ein vegetabilisches oder ein mineralisches Del?

Dr. Morgan: Ein vegetabilisches...

Richter: Welches sind die Bestandtheile des Thrans?

Dr. Morgan: Ich weiß nicht... (ein Buch aus der Tasche ziehend:) ich wünsche mich zu korrigieren. Ich finde hier, daß der Thran von dem Wal gewonnen wird.

Richter: Dann ist er also kein vegetabilisches Del?

Dr. Morgan: Nein, ein mineralisches!

In der Tagespresse erschienen noch zahlreiche Antworten von Doctoren in absentia an Mommsen. Zunächst hob Göttingen die Promotion auf. Mommsen trat nun mit einem zweiten großen Aufsatz in den Preußischen Jahrbüchern auf, — er griff fest. Er bezog seine Freude, daß zwei Universitäten die Einrichtung, welche er angegriffen, abgeschafft hatten; dies genüge aber nicht, wenn sie anderwärts fortbestehe, da bekanntlich, wenn man von drei Löchern zwei verstopfe, das Wasser um so stärker durch das dritte rinne; — die Consequenz jener ehrenwerthen Facultätschlüsse dürfe nicht blos sein, daß die Sporteln der philosophischen Facultät in Jena steigen. Er gab eine tödliche Schilderung der Majunc'schen Promotion aus der Zelle zu Plötzensee, schilderte detaillirt die Geschäftsmethoden der Doctor-fabrikanten und machte beachtenswerte Vorschläge, wie das akademische Graduirungsverfahren zeitgemäß zu reformiren und praktisch zu handhaben sei. Er habe — erklärte Mommsen — nicht die Absicht, die discreten „Bermittler“ und den „Gelehrtenverein“ des Kladderadatsch, welche Diplome ausspielen, zum Gegenstand der Kritik zu machen. Gewiß würde es dem Publikum zu nicht geringer Erbauung dienen, so weiter unter den beliebten Polizeinachrichten lesen zu dürfen; — er schrieb: „Obwohl nicht bezweifelt werden kann, daß jene Announcements sich der Regel nach anderer Diplomfabrik und eines Schwundes von größerer Qualität bedienen, als derzeitige ist, mit welchem Niemand dafür einsteht, ob nicht dieses auf den Hintertreppen sich bewegende Bermittlungsgeschäft schließlich irgend einen deutschen Speciabilis compromittirt; — und in diesem unwahrscheinlichen, aber doch möglichen Falle müßte freilich auch gegen die mitschuldigen Facultäten und gegen die mitschuldigen Regierungen vorgegangen werden, wofür denn die Bureaus vom Molkenmarkt die richtige Adresse sind. Toleranz ist Mitschuld... und zum Schlus: „Will man etwa abwarten, bis jemand ein Dutzend deutsche Promotionen, wie sie wirklich stattgefunden haben und täglich stattfinden, in voller Nachtheit vor die Öffentlichkeit führt? Alsdann freilich bricht die ganze ehrwürdige Einrichtung, die Erbschaft eines halben Jahrtausends unter dem Fluche der Lächerlichkeit und Verachtung zusammen; und der Schnapsfleck, in dieser Verbindung genannt worden zu sein, wird an manchen wohlbekannten und hochgeachteten Namen kleben bleiben.“

Außerdem genehmigt das Haus folgende, von der Commission vorgelegte Resolution: die Staatsregierung aufzufordern: darauf Bedacht zu nehmen, den den Communalverbänden nach § 9a des Gesetzentwurts beumten Zuschuß aus der Staatskasse, nachdem über dessen Höhe die nötigen Erörterungen gemacht sein werden, durch eine entsprechende gesetzliche Erhöhung der Dotation der Verbände zu ersehen, sowie eine fernere angemessene Erhöhung der Dotation eintreten zu lassen zu dem Zwecke, die Verbände bei der ihnen durch dieses Gesetz auferlegten Errichtung neuer Anstalten zu unterstützen und darüber demnächst dem Landtage eine Vorlage zu machen.

Schluss 11 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch, 10 Uhr (Justizgesetz).

= Berlin, 5. Febr. [Fortdauernde Unbestimmtheit hinsichtlich des Landtagssessionschlusses. — Das Reichstags-Gesetz im Herrenhause. — Von den Ausschüssen des Bundesrates. — Minister der Mittelstaaten bei den Reichstags-Verhandlungen. — Zur Abstimmung des Bundesrates über die Tabaksteuer-Vorlage.] Mit überaus großer Spannung sah man heute dem Ministerrat entgegen, welcher sich vollzählig — auch die Minister von Bälw und Hofmann waren anwesend — unter dem Vorsitz des Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums Camphausen im Conferenzsaal des Abgeordnetenhauses versammelte und bis gegen 4 Uhr tagte. Wie man indessen darauf mit Bestimmtheit erfuhr, ist das Ministerium auch heute noch nicht darüber schlüssig geworden, ob eine Vertagung oder der Schluss der Session eintreten soll. Dem Präsidenten von Bennigsen wäre in diesem Sinne eine, wenn auch nicht amtliche, Benachrichtigung zugegangen. Die Verstimmung unter den Abgeordneten ist überaus groß und spiegelte sich lebhaft in den Vorgängen am Schluss der Sitzung wieder. Die Einen wollten wissen, der Fürst Bismarck habe dem Ministerium völlig freie Hand über Schluss oder Vertagung des Landtages gelassen, eine andere Version wollte wissen, es werde noch auf Bescheid aus Varzin gewartet. Nach der heutigen voraussichtlich etwa zehnständigen Arbeit im Abgeordnetenhaus, stehen für Morgen Plenarsitzungen in beiden Häusern des Landtages, die Eröffnung des Reichstages im Weißen Saale und die erste Sitzung des Reichstags bevor. Die Ungewissheit über die Fortsetzung der Session übt auf alle noch ausstehenden Geschäfte den peinlichsten Druck aus. — Im Herrenhause soll morgen noch einmal über das Gesetz, betreffend den Sitz der Oberlandesgerichte und Landgerichte, berathen werden. Die Justizcommission war heute in Thätigkeit und hat beantragt, das Herrenhaus möge den letzten Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zustimmen und dieser Antrag wird voraussichtlich angenommen werden. Außerdem wird sich das Herrenhaus morgen noch über das Gesetz betreffend die Maßregeln gegen die Verbreitung der Neblaus schlüssig machen. Auch das heute im Abgeordnetenhaus in dritter Lesung festgestellte Gesetz über die Befugnis der Staatskommissare in den erledigten bischöflichen Dibesen zur Anwendung von Executivstrafen, beabsichtigt man im Herrenhause bis Ende der Woche noch durchzuberauen, fraglicher ist es, ob das Gesetz über die Unterbringung verwahrloster Kinder noch im Herrenhause festgestellt werden möchte, nachdem das Abgeordnetenhaus daran so umfangreiche Veränderungen vorgenommen hat. — In den zustehenden Ausschüssen des Bundesrates ist man seit gestern mit dem Gesetzentwurf betreffend die Verhältnisse der Fabrikarbeiter und die Errichtung von Gewerbegeichten lebhaft beschäftigt. Die Berathungen sind auch heute fortgesetzt worden und es sollen eine Anzahl Amendements von verschiedenen Seiten zu lebhaften Erörterungen geführt haben, ohne daß bis jetzt eine erhebliche Abänderung des Entwurfs erfolgt wäre. Jedenfalls wünscht die Reichsregierung auch diesen Entwurf sobald wie möglich an den Reichstag gelangen zu lassen. — Von den Ministern der süddeutschen Staaten wird zunächst nur und zwar wie seit einigen Jahren bei dem Beginn der Reichstagssession der bayerische Minister-Präsident von Preyschner in Berlin eintreffen. Im Uebrigen ist jetzt nur davon die Rede, daß in einem späteren Stadium der Session die Justizminister Baierns und Württembergs zur Teilnahme an der Berathung über die Anwaltsordnung und das Gerichtskostengesetz nach Berlin

kommen werden. — Über die Abstimmung im Bundesrat betreffend den Entwurf wegen Erhöhung der Tabaksteuer ist noch nachzutragen, daß die dissentirende Stimme Mecklenburgs von Mecklenburg-Strelitz ausgingen ist, während Mecklenburg-Schwerin mit der Majorität für den Entwurf gestimmt hat. Die bislang hier eingetroffenen Reichstagsmitglieder aus Süddeutschland versichern, daß man allgemein in ihrer Heimat gegen das Gesetz eingetragen sei.

■ Berlin, 5. Februar. [Ersparnisse der Occupationstruppen. — König Ludwig zur Stellvertretungsvorlage. — Das Sitzgesetz im Herrenhause. — Agitation gegen die Reichsstädte. — Bündnis der katholischen Bergleute mit den Socialdemokraten. — Berlin-Wesel.] Wenn auch die Vorlage des Reichskanzlers, betreffend die Verwendung der Ersparnisse aus den Verpflegungsgeldern der deutschen Occupationstruppen in Frankreich im Bundesrat auf keinen nachdrücklichen Widerstand stoßen sollte, so wird im Reichstage eine um so lebendigere Opposition sich erheben. Man wird sich erinnern, daß der Abg. Eugen Richter in den Staatsdebatten der letzten Sessionen häufig betont hat, es seien Ersparnisse an den Verpflegungsgeldern gemacht, aus denen z. B. die Conserven-Fabrik in Mainz erbaut werde, und es müsse der Volksvertretung Rechenschaft darüber abgelegt werden. Der principielle Standpunkt, welchen die Motive der Vorlage einnehmen, daß nämlich das Ersparnis ganz selbstverständlich nur dem Heere gehöre, wird jedenfalls nicht von allen Parteien des Reichstags getheilt werden. — Die bayerische Bundesbevollmächtigte v. Rudhardt, hat, wie bayerisch Reichstagabgeordnete melden, bis zur Stunde noch keine Instructionen seiner Regierung in Betreff des Stellvertretungsgesetzes erhalten, weil der König Ludwig für seine Minister in dieser Frage unzugänglich sein soll. — Nach privaten Auskünften der Minister gegen die ihnen nahestehenden Abgeordneten wird die Regierung ihren ganzen Einfluß ausüben, im Herrenhause das Sitzgesetz in der Gestalt zur Annahme zu bringen, wie es aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorging. — Die liberalen Parteien in Süddeutschland sind kräftiger in die Agitation gegen das Steuer-Bouquet eingetreten, als dies bisher im Norden der Fall war. Man will jetzt den Fehler gut machen. Berlin soll in den nächsten Tagen vorangehen, indem seine Vereine mit demonstrativen Kundgebungen, an welchen sich Reichstagabgeordnete beteiligen werden, die Steuer-Campagne eröffnen sollen. Einen Anhaltspunkt finden sie bereits in einer Resolution, welche die bayerischen liberalen Parteien angenommen und ihren Abgeordneten auf den Weg nach Berlin mitgegeben haben. Dieselbe lautet: „1) Die Einführung einer neuen Steuer im Deutschen Reiche ohne vorherige gründliche Reform des ganzen Steuersystems ist zu vermeiden. 2) Bei der anzubahnenden Reform des Steuersystems ist auf unzählige Einführung der mindesten bestimmt Volksklassen durch Einführung einer allgemeinen progressiven Reichs-Einkommen- und Erbschaftssteuer, welche an Stelle der directen Steuern der einzelnen Staaten zu treten hätte und auf möglichste Beseitigung drückender indirekter Steuern hinzuwirken. 3) Die Einführung des Tabakmonopols ist bei Unabhängigkeit der Reform des Steuersystems lediglich als eventuelle Ergänzung der directen Steuern und als Äquivalent für die gleichzeitige Aufhebung einer entsprechenden Zahl indirekter Steuern und Zölle, vor allem auf Salz, Kaffee und Zucker, in Erwägung zu ziehen und müste jedenfalls die progressive Werthssteuerung zur Grundlage haben. 4) Bei Feststellung des Reichshaushaltsets ist auf die äußerste Sparsamkeit Bedacht zu nehmen und ein eventuelles Deficit statt durch Erhöhung der Matricularbeiträge oder durch neue Reichssteuern vor der Durchführung der Steuerreform auf dem Wege des Credits zu decken.“ — In Essen hat sich unter dem Protest der katholischen Geistlichkeit, welche früher die christlich-sociale Arbeiterpartei beeinflußte, die Verbindung der katholischen Bergarbeiter mit den Socialdemokraten zu einem Bergmannsbunde vollzogen. Schon bei den letzten Reichstagswahlen hat dort ein christlich-socialer Kandidat, ein katholischer Redakteur Söhnel, über den bisherigen ultramontanen Abgeordneten v. Forcade de Blaix gesiegt;

nach dem Abschluß seines Bündnisses, bei dem besonders Herr Hasselmann seine Hand im Spiele gehabt, ist die Gegend für die Ultramontane wohl ganz verloren. — Wie vom Rhein berichtet wird, ist in letzter Zeit höheren Orts nachdrücklich daran gemahnt worden, die Bahnlinie Berlin-Wesel-Mez baldmöglichst fertig zu stellen und besonders den Bau der festen Rheinbrücke bei Koblenz zu beschleunigen.

△ Berlin, 5. Februar. [Aus dem Abgeordnetenhaus.] Das Abgeordnetenhaus hat sich heute nach einer fast siebenstündigen Sitzung eines Jugendpreises würdig gemacht, dadurch, daß es trotz der Behandlung, die ihm zu Theil wird, mit einer wahren Engelsgeduld beschloß, nach zwei Stunden wieder zu einer Berathung zusammenzukommen, um hier noch das Gesetz über die Lauenburgische Kreis-Verfassung und das sogenannte „verwahrloste Kindergesetz“ fertig zu machen, da an diesen Gesetzen der Staatsregierung besonders viel liegt. Schon zu Anfang der Sitzung erfuhr man, daß eine Entscheidung über den Landtagschlüssel, der durch das scharf accentuierte Ersuchen des Präsidenten von Bennigsen doch den Herren Ministern wieder zweifelhaft geworden war, noch nicht getroffen sei. Das Herrenhaus freilich sollte seine Strafedrohung zurückgenommen haben. Aber die von dem Grafen Bethy-Huc gestern so pathetisch gestellte Frage: „Wo ist die — Causa peccauis?“ war in den vielen Zeichnungen, die gestern darüber im Abgeordnetenhaus ausgeführt worden, niemals mit einer versteckten Abbildung des Herrenhauses beantwortet worden. Von Barzin sollte nur ein Telegramm des Grafen Herbert v. Bismarck angelangt und eine erste Willensäußerung des Reichskanzlers weder telegraphirt noch telefonirt sein. Der Ministerial, anfänglich nur von Geheimräthen befeilt, weil das Ministerium den Justizminister des 18. März und letzten Ober-Tribunals-Präsidenten von Uhden (seit seiner Thätigkeit beim kurhessischen Verfassungsbruch und seiner Hilfsliefererverwendung in polnischen Procesen der Confidencet eine lebendige Mahnung an die Volksvertretung zur Anwendung der ärtesten Sorgfalt bei gesetzlicher Sicherstellung der Unabhängigkeit der Richter!) zu Grab geleiten mußte, zeigte später sogar einige Minuten lang das runde Gesicht des Finanzministers, — die Herren Minister hielten im Abgeordnetenhaus ihre Staatsministerialisierung. Sie wurden damit nicht fertig (so wurde etwa um 4½ Uhr rückbar) und müssen morgen das saure Geschäft fortfegen. Inzwischen hatten die Regierungs-Commissionen, zuweilen auch, wenn er da war, Herr Leonhardt die Regierungs-Bestimmungen der Regierungsvorlage zu dem Ausführungsgezeg zum deutschen Gerichtsversetzungsgesetz Paragraph für Paragraph gegen die Commissionsbeschlüsse mit großer Hartnäckigkeit vertheidigt, — in der Regel freilich vergeblich. Bei dem § 18 b, wo die Commission die Abschaffung des privilegierten Gerichtsstandes der Standesherrn und ihrer Familienmitglieder in der nicht streitigen Gerichtsbarkeit vorschlagen hatte, half der Regierung sogar der Beifall des Abgeordneten Windthorst nicht. Bei den Bestimmungen der §§ 30 und 40 provocirt Leonhardt auf seine Hannoveraner, um zu beweisen, daß die Ordnung der Stellvertretunglund der Einberufung der Vertreter bei den Landgerichten und Oberlandesgerichten nicht nötig sei, daß man dergleichen also dem Justizminister resp. den Gerichtspräsidenten überlassen könne. Allein nur der hannoversche Obergerichts-Vicedirector Köhler von Göttingen assistierte seinem früheren und jetzigen Chef, und wurde dafür von dem Referenten Löwenstein, seinem nationalliberalen Fraktionsgenossen, ziemlich scharf abgesertigt. Das Haus nahm hier die Commissionsanträge mit großer Mehrheit an. Zweifelhafter wurde der Kampf bei dem § 42, der das Oberlandesgericht zu Berlin in ein kleines Obertribunal verwandeln will, indem ihm ausschließlich die Entscheidung über die nicht zur Zuständigkeit des Reichsgerichtes gehörigen Revisionen gegen Urteile der Strafkammern in erster Instanz und ähnliche Angelegenheiten übertragen wird. Hier schwante die rechte Seite und das Centrum der Nationalliberalen ab, ließ Lasker im Stich und schnitt der Fortschrittspartei durch schleunigen Schluss der Debatte das Wort ab. Nun zweifelhafte Abstimmung, — Hammelsprung, das Präsidium — Bennigsen und 3 von 4 Schriftführern —

Nunmehr erschienen die Vertheidiger der in Mommsens Artikel angegriffenen vier Universitäten, — gewichtige Stimmen; — für Heidelberg traten der Herr Geh. Hofrat Professor der Jurisprudenz Dr. Heinze, sowie Dr. Bluntschli ein, in Jena erließ die philosophische Facultät eine lange Erklärung, auch die juristische Facultät von Freiburg verwahrte sich gegen den Mommsenschen Artikel, — für Gießen antwortete der Rector Hofmann. Die Professoren konnten sich nicht einigen, eine Partei wünschte die Aufhebung, die andere die Beibehaltung des Promotionsverfahrens. Umfassend äußerte sich Dr. Philipp, Professor der klassischen Philologie, in seiner (bei Ritter in Gießen erschienenen) Antrittsrede über „die Reform der Doctorpromotion.“ Philipp stimmte Mommsen in Allem bei, was er über die Münzwirtschaft in Gießen gesagt; er und einige seiner Freunde möchten dieser Wirtschaft ein Ende machen; sie sind aber „verhindert“, ihre Ansichten auf dem regelmäßigen Wege durchzusetzen. Es blieb nichts übrig, als den Collegen in feierlicher, öffentlicher Versammlung der Universität vor hochachtbaren Zeugen in's Gewissen zu reden und sie durch einen Appell an die Studirenden zu beschämen, in diesen selbst den Wunsch nach einer Reform zu erregen, der sich zur lauten Forderung steigern würde. Da das Mittel erfolglos blieb, rief Philipp die „rücksichtlose Gewalt der öffentlichen Meinung“ auf, indem er die Rede drucken ließ. Philipp schlossen sich die Professoren Stade und Naumann in Gießen an. In Marburg stimmen Professor Leopold Schmidt, in Greifswald Professor C. Hüter, von Basel aus Professor Dr. J. Mähly in den gelegenen öffentlichen Artikeln den Mommsenschen Vorschlägen zu.

Eine Sammlung dieser hochinteressanten Artikeln bietet uns Dr. Max Oberberger in seiner in Eisenach erschienenen Schrift: „Die Reform der Doctorpromotion,“ welche gleichzeitig das Treiben der Universität zu Philadelphia schildert. Auch die bekannten Falkschen Erfaße finden wir dasselbem gesammelt. Wie es aber an der Universität Gießen zuging, hat Carl Vogt in sarkastischer Weise am besten geschildert, welcher die Promotionen „als Zopf“ überhaupt abzuschaffen empfiehlt. Ein Passus dieses tollischen Sittenbildes lautet:

„Als ich in Gießen studirte, gab das Facultäts-Examen den Inländern des Hessen-Darmstädtischen Großstaates zugleich die Erlaubnis der medicinischen Praxis. Kliniken waren so gut als gar nicht vorhanden; von einer praktischen Durchbildung war keine Rede; aber nichts destoweniger errang derjenige, welcher das Doctorexamen glücklich bestand, das Recht über Leben und Tod. Praktisch gab es drei verschiedene Arten von Doctor-Examen. Die Inländer wurden gehörig „besucht“ mit schriftlichen und mündlichen Prüfungen, und man konnte wohl sagen, daß sie theoretisch tüchtig gebildet sein müsten, um das Examen zu bestehen; die Ausländer kamen meistens mit einem sogenannten Tentamen, d. h. einer mündlichen Prüfung, davon, wenn sie in Person stellten. Beide Klassen mussten zur mündlichen Prüfung, die im Hause des Decans stattfand, ein tüchtiges Souper liefern, Dessert zu den Frauen Liebsten geschickt wurde. Die Doctor-Kittel, welche der Universitäts-Conditor Silbereisen allein liefern konnte, wurde durch den Oberpedell kanftgerecht in die entsprechenden Stücke getheilt; das größte für den Rector, etwas kleinere für Kanzler und

Decan, noch kleinere für die ordinlichen Professoren nach ihrem Rang „secundum ordinem“, wie in Hieronymus Iob. Die Doctoren in absentia mußten Essen und Dessert zum dreifachen Werthe bezahlen, kamen aber auch dafür mittels einer Dissertation und einem curriculum vitae, dessen Angaben nicht näher untersucht wurden, zu dem Doctorhut und dem großen lateinischen Doctordiplome, auf welchem der Deus optimus, der Dux serenissimus, der Rector magnificus und der Decanus spectabilis genau ebenso prangten, wie sie heutzutage noch prangen. Wahrhaftig! Noch heutzutage flattern aus allen deutschen Universitäten diese einstigen Zopf-Plakate mit ihren absurdem Titulaturen nach allen Himmelsgegenden hinaus, noch heutzutage cultivirt man diesen mittelalterlichen Überwitz, und sieht nicht, wie unendlich lächerlich man sich damit machen würde, wenn unsere Zeit überhaupt ein gesundes Lachen könnte aufkommen lassen!

Christoph Wild.

Wenn das Landespräsidium in Troppau, wofür Alles spricht, hierauf eingeht, so wird man annehmen können, daß nur in diesem Falle Gräfenberg ein nicht blos auf Wochen interessanter, sondern bleibend angenehmer Aufenthalt werden dürfte.

Es würden nämlich durch die Verwirklichung der Lagerplänsentwürfe zwei große Uebelstände für das Kurpublikum bestigt werden. Mehrere von den vorgeschlagenen Verkehrs wegen bieten den Lustwandlern auch ebene Pfade, worauf sie weite Spaziergänge machen könnten, ohne daß sonst unvermeidliche Klimmen und Steilern auf sich nehmen zu müssen. Der schlechste Nordwestspätz, welcher das Kurpublikum mit Beginn des Herbstes rasch wegzublasen pflegt, würde durch die Schuhplänzungen gebrochen und so dem Gräfenberger Aufenthalte jene Rauheit benommen, welche ihn außerhalb der schönen Jahreszeit zu dem Gegenheile eines climatischen Kurortes machen muß.

Schon hat der neue Lagerplan Früchte getragen, da er mehreren heils vollendeten, theils erst angelegten Villen, so jener der Fürstin Hahfeld, der englischen Dame Mistress Hugban, der Frau von Ujház (Pfeifnikens Tochter) und Anderen zum Ruhm gediengt.

P.

[Das Tanzen — ein Rechtsverhältnis.] Der „Tagesbote aus Böhmen“ bringt eine humoristische Abhandlung über die rechtliche Seite des Tanzens. Es dürfen die Herren und Damen vom Fach interessiren, zu erahnen, welche Rechte und Pflichten ihnen das — Handelsgelehrbuch auferlegt. Die Tanzordnung im gewöhnlichen Sinne des Wortes hat die Bedeutung eines Vertrags-Instruments — einer Urkunde über die Willensäußerung auf gemeinsames Verhälften, Vergehen, Verstehen und beliebiges Verplaudern einer beliebigen Anzahl von Musiktacten gewisser in Zweiertel- oder Dreiertel-Tacten geschriebener Musikstücke. Tanzverträge sind Handelsgeschäfte. Es ist nämlich laut Artikel 271, 3, H.-G.-B., die Ver sicherung gegen Prämie eines Tanzers gegen die Gefahr des Szenenlebens und leistet eine Prämie in Gestalt dankbaren Lächelns, holden Niedens des Köpfchens, lättigen Augenaufschlags und eines gelispelten „Ja“ ihrer Lippen. Doch sind Tanzverträge mit „diesen“ Leuten hier von ausgenommen, denn laut Artikel 275 H.-G.-B. sind Verträge über unbewegliche Sachen keine Handelsgeschäfte. Tanzordnungen als Urkunden haben ferner die Eigentümlichkeit, daß die Eintragungen meist nur Seitens eines, regelmäßig des männlichen Vertragspartners erfolgen, welcher durch Einschreibung seines Namens in die Tanzordnung des andern Vertragspartners diesem ein vollbeweisendes Beweissmittel einräumt (§ 113 der Allgemeinen Gerichtsordnung). Der männliche Theil dagegen erhält vom Gegentheile keine Urkunde, vielmehr gilt ihm seine eigene Tanzordnung wie ein Handelsbuch, in das er einseitig Eintragungen vornimmt, und zwar — wenn er ein stoller Tänzer ist, also Tanzgesäfte gewerbmäßig betreibt, demnach Kaufmann nach Artikel 4 H.-G.-B. ist — mit der Wirkung, daß die Eintragungen die im Art. 34 H.-G.-B. geregelte Beweiskraft zulässt. (Art. 34 sagt: „Ordnungsmäßig geführte Handelsbücher liefern bei Streitigkeiten unter Kaufleuten (also zwischen stolzen Tänzern und leidenschaftlichen Tänzerin) in der Regel einen unvollständigen Beweis, welcher durch den Eid oder durch andere Beweismittel (z. B. Zeugen) ergänzt werden kann.“) Es hängt jedoch vom Ermeessen des Richters ab, ob, wenn die Bücher den streitenden Theile nicht überzeugen, den Büchern des einen Theiles größere Glaubwürdigkeit beizumessen sei. Uebrigens werden Tanzverträge häufig durch Mäster vermittelt, wozu es nach dem Handelsgelehrbuch genügt, daß „der Mäster die Parteien einander bekannt gemacht hat, das Geschäft aber hierauf noch am nämlichen Tage von den Parteien unmittelbar geschlossen worden ist.“ Von Wichtigkeit ist, daß Tanzverträge, da sie Handelsgeschäfte sind, wegen „übermäßiger Verleihung“ — also, wenn ein Vertragspartner unverhältnismäßig schlechter tanzt, als der andere — nicht angefochten werden können. Der Tanzvertrag erlischt regelmäßig durch Erfüllung (Bahlung). Gezählt wird mit dem, was man schuldet; Manche behaupten, man zahle oft mit der „Ruhe des Herzens“, indem sie nach dem Tanzen meist ein festigeres Klopfen des Herzengespürten.

stimmen für die Regierung, mit welcher die ganze Rechte und 5% der Nationalliberalen gingen; — aber die Regierungsvorlage ist mit 141 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Darob große Verwirrung! Hänels Protest gegen die Abendstzung, — sein Verlangen, die Verhandlungen zu sistiren, da das der „praktischen Lage der Geschäfte, der Würde des Hauses und vor allem den Pflichten der Staatsregierung entspreche“, wird mit großer Mehrheit verworfen. Nun um 7½ Uhr Abendstzung.

[Militär-Wochenblatt.] v. Bernhardi, Oberst und Commandeur des Ostpreuß. Kür.-Regts. Nr. 3 Graf Wrangel, mit der Unif. dieses Regts. zu den Offizieren von der Armee versetzt. v. Schäffer, Major und etatm. Stabsoffizier im Schlesw.-Holstein. Drag.-Regt. Nr. 13, mit der Führung des Ostpreuß. Kür.-Regts. Nr. 3 Graf Wrangel, unter Stellung à la suite desselben beauftragt. v. Kennic, Major und Escadr.-Chef im Schleswig-Holstein. Drag.-Regt. Nr. 18, zum etatm. Stabsoffizier ernannt.

Bremen, 1. Febr. [Die Selbstverwaltungsvorlage.] Ein von einer Deputation ausgearbeiteter Gesetzesentwurf, der die Selbstverwaltung in dem Landgebiet durchführen soll, ist vom Senat der Bürgerhafte mit dem Bemerkern übersehen worden, daß er demselben zustimme. Es handelt sich darum, den Landherrn (Senator) seiner noch vielfach unumschränkten Gewalt zu entziehen und ihm eine gewählte Gebietsvertretung an die Seite zu stellen.

Schwerin, 4. Febr. [Einführung der Reichs-Gerichts-Versaffung.] Die jetzigen Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhaus zeigen, wie weit die Justizgesetzgebung der einzelnen Staaten trotz der gleichen Reichsgesetze selbst in Cardinalpunkten von einander abweichen, und wie weit daher das deutsche Reich von einer Justizseinheit fern bleiben wird, wenn nicht durch das Eingreifen der Reichsgewalt eine größere Übereinstimmung zu Wege gebracht werden kann. Namenslich die jüngst mit dem Sternberger Landtag vereinbarten Mecklenburg-Schweriner Einführungsgesetze weichen bedeutend ab. Die Vorbildung der Juristen wird eine andere werden. In Preußen stellt man Amtsrichter und Landrichter gleich, hier erhebt man die „Räthe“ in Rang und besonders in Gehalt- und Diätenbezügen bedeutend über die Amtsrichter. Preußen hebt den Rest seiner Gemeindegerichte auf, hier will man sie neu schaffen, nur um die Bürgermeister von Städten zu 2000 bis 4000 Einwohnern landtagsfähig zu halten und damit eine neue Stütze für das morsche Haus des Feudalismus zu gewinnen. Also Gemeindegerichte in den Städten für städtisches Grundbesitztum, dazu ferner die sogenannten Waisengerichte, die nicht einmal Richter, sondern Verwaltungsbeamte (in den Städten), zu Gütesicherer an der Spitze haben sollen, welche alles andere eher als Richter helfen können.

Darmstadt, 4. Febr. [Ausführungsgesetz zu den Reichs-Justizgesetzen.] Noch kurz vor dem Schluß der letzten Sesson der Zweiten Kammer hatte eine Anzahl von Abgeordneten das Justiz-Ministerium interpellirt, ob dasselbe noch dem dermaligen, bekanntlich nachgerade seinem Ende entgegengehenden Landtag das Ausführungsgesetz zu den Reichs-Justizgesetzen, insbesondere über die Bildung der Gerichtsbezirke vorzulegen gedenke. Die beschäftigte, formell noch nicht erledigte Anfrage hat ganz neuerlich eine indirekte Beantwortung gefunden, indem die offizielle „Darmstädter Zeitung“ meldet, der Entwurf des hessischen Ausführungsgesetzes zum Gerichts-Versaffungsgesetz sei im Justiz-Ministerium ausgearbeitet und werde demnächst der Beschlusssatzung des Gesamt-Ministeriums unterbreitet werden. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß man in Hessen eben so wie in Preußen in Anlehnung der freiwilligen Gerichtsbarkeit nicht beabsichtigt, daß in Rheinhessen geltende Notariat auf die rechtsrheinischen Provinzen zu übertragen, und auch einer Trennung der freiwilligen von der freitlichen Gerichtsbarkeit bei den Amtsgerichten nicht geneigt ist. Ob das hessische Justiz-Ministerium in dem Entwurfe anzuerkennen beabsichtigt, daß auch bei Bildung der Amtsgerichtsbezirke den Ständen eine Mitwirkung einzuräumen sei, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Ö sterreich.

* * Wien, 5. Febr. [Zur Situation.] immer deutlicher tagt hier die Erkenntnis, daß mit der Versendung der Andrassy'schen Einladungsschreiben zu dem Congrèse eigentlich doch gar nichts für das Zustandekommen des Friedens geschehen ist. Im Gegenthalt ist wieder in Wien, noch in London eine längere Täuschung darüber möglich, daß Russland Alles ausbüttelt, um faits accomplis zu schaffen, die den eventuellen Congrèse von vornherein zu einer rein fictiven Schaustellung machen und ihn so mit dem Kopfe gegen die Wand stellen, daß er gar nicht mehr über eine Neuordnung, sondern nur noch über die Auflösung der Türkei zu berathen hat. Es geht dabei, trotz des Dreikaiserbundes Österreich nicht besser wie Russland; aber das Sicherheitsventil für den Frieden Europas liegt — weit mehr als in dem Conferenzplane — darin, daß die beiden leitenden Staatsmänner wie gewöhnlich über den Punkt sich nicht einigen können, der dem gesunden Menschenverstande als der einfachste erscheint. Derby bleibt dabei, daß ihn Bulgarien nichts angeht, und Graf Andrassy läßt durch seinen Leibtrumpeter verlunden, die Besetzung Konstantinopels sei ein rein militärisches Ereignis, das Österreich nichts angehe. Unglaublich, aber wahr! Die hervorragendste Eigenschaft eines „Staatsmannes“ scheint heute darin zu bestehen, daß er den Wald vor Bäumen nicht sehen kann!! Die Russen stehen in Novorossia am Marmara- und in Burgas am Schwarzen Meere, das Centrum vor Konstantinopel, in das ihnen das Protokoll mit den Friedensbasen den Einmarsch sichert und in dem, wenn sie einmal darin sind, natürlich irgend ein Christen-Massacre ihr vorläufiges Verbleiben erheischen wird. Da mag denn Minister Hardy in London immerhin die Entdeckung machen, daß, in Anbetracht der sehr vagen, großenteils noch unbefallenen Friedensbedingungen, „die Russen einen Punkt erreichten, der beim Scheitern der Verhandlungen Großbritannien und der Türkei sehr gefährlich werden kann“! Es gehört, wie es scheint, für einen Minister viel Scharfsinn dazu, das herauszufinden, was die Spatzen auf den Dächern wetzen. Nicht minder schwierig scheinen die Dinge für Österreich, wenn erst einmal die Donaustellungen in die Hände der Russen und ihrer Verbündeten übergegangen sind. Bulgarien, dessen Schicksal für uns die Hauptfache ist, wäre dann zusammen mit demjenigen der Donaumündungen entschieden: es läge in Russlands Händen, und selbst wenn der Congrèse zu Stande käme, könnte derselbe uns mit theoretischen Beschlüssen nicht das Geringste mehr nützen, da die Frage dann nur wäre, ob wir Bundesgenossen finden, die uns die Russen hinauswerfen helfen. Der „Golos“ erklärt uns insofern heute, es sei ganz unbegreiflich, was Österreich sich um Bulgarien zu kümmern habe, und die „Agenzia Russa“ giebt dem Congrèse den Wink mit dem Zaunpfahle: wenn er den Separatfrieden durch seine Sanction consolidire, werde das recht höchst von ihm sein; eine „Reduction“ aber lasse die russische Nation sich nimmermehr gefallen. Derweilen wird Tisza morgen im Reichstag erklären: erstmals habe Russland Österreich wieder mehrfach zur Occupation Bosniens und der Herzegowina aufgefordert, sei aber damit in Wien entschieden abgewiesen worden; eine auch nur provisorische Festsetzung der Russen an der unteren Donau werde Österreich keinesfalls dulden. Der Czar aber sagt: „Wir sind noch lange nicht am Ende!“ Und die halbmäßige „Pol. Corr.“ findet außallend, daß Russland immer noch Truppen in Rumänien unter „rein illusorischen Vorwänden“ anhäuft und sich auf einen „neuen

Frankreich.

Paris, 3. Februar. [In Betreff des Scandals zwischen Rouher und Gambetta] schreibt man der „K.-Z.“: Die Conservativen sind ein sonderbares Geschlecht: sobald sie einen Scandal veranstaltet haben, erkennen sie, daß derselbe ein Fehler war, erwecken Neue und Leid und bereiten sich sofort vor, einen neuen zu machen. Bei dem Riesenalarm, den die große Disputation zwischen Rouher und Gambetta in der Abendstzung vom Freitag angestiftet, haben nur die Bonapartisten und Gambetta das Wort geführt. Auf der Rechten bedauert man ihn; zugleich aber ruhrt man sich, um im Senat einen neuen Streich oder zwei auszuführen! Erstens möchte man die Constitutionellen gewinnen, daß sie mit gegen die Begnadigung der Presvergehen stimmen; zweitens hat Broglie die Entdeckung gemacht, daß die Kammer „eine Änderung der Verfassung“ angenommen habe, und zwar besteht dieselbe in Folgendem: Die Abgeordneten haben in das Gesetz über die Aushäuslichkeit die Bestimmung angenommen, daß die Regierung in Zeiten, wo die Kammer aufgelöst oder vertagt ist, nicht das Recht haben soll, solche Credite zu decretieren; da schließen nun die Broglie'schen Blätter: wenn die Kammern unter der Herrschaft dieses Gesetzes aufgelöst werden, so kann die Regierung kein Geld bekommen, sie kann also nicht regieren; also wird das Auflösungsrecht des Präsidenten tatsächlich illusorisch gemacht, also ist die Verfassung, welche dieses Auflösungsrecht feststellt, angegriffen! Es klingt nicht gerade wahrscheinlich, aber mit solchen Gründen will die Broglie'sche Gruppe den Senat zum Aufstehen gegen das Abgeordnetenhaus holen. Sie wird sich dabei höchstens einen neuen Zuwachs ihrer Mithilflichkeit holen, und sie zeigt durch all' diese vergeblichen Verlufe, an den bestehenden Rechten zu rütteln, nur ihre leidenschaftliche Ohnmacht. Die bonapartistischen Organe haben die Hoffnung auf den Marschall Mac Mahon noch nicht aufgegeben, sie verlegen sich von Zeit zu Zeit darauf, den Präsidenten zu bedauern, daß er seine männliche Seele unter das Joch der Radikalen beugen müsse! Es verlautet aber bis jetzt nichts davon, daß der Marschall seine Lage so auffaßt. Seit er die Staatsstreits-Ideen der Männer vom 16. Mai zurückgewiesen, ist seine Stellung zur republikanischen Mehrheit um Vieles besser geworden, und er selbst scheint seine Ansichten über die Zuverlässigkeit seiner früheren Freunde wesentlich geändert zu haben.

[Der Minister des öffentlichen Unterrichts] reorganisiert gegenwärtig alle Departements-Unterrichtsräthe. Die Cabinetts, die seit dem 24. Mai 1873 aufeinanderfolgten, hatten dieselben der clericalen Partei überlassen und alle des Republicanismus verdächtige Männer ausgeschlossen. Vor Allem waren diese Räthe mit den Anhängern und Freunden der katholischen Universitäten bedacht worden, in welchen sie die Rechte des Staates bekämpften. Bardou berührt sich beim Antritt seines Ministeriums, eine gründliche Reform vorzunehmen, und diese Aufgabe ist in den meisten Departements bereits gelöst.

[Lecesne,] der Deputierte der unteren Seine, der gestern plötzlich in Folge eines Hirnschlages starb, war kaum 60 Jahre alt. Als Kaufmann und Advokat von Paris vorgekommen, worin derselbe die Gläubiger zu neuen Opfern für den Bau der Kirche des „Sacré Coeur“ auf Montmartre auffordert. Längst fehlt es an Geldern, um den Bau der Kirche fortzuführen, da die 1½ Millionen, die seit 1874 aufgebracht wurden, „verbraucht“ sind und die „frommen Leute“, deren Opfermut seitdem bedeutend abgenommen hat, während ihnen die Aussicht gestellt ist, daß sie für dieses Ziel der Jesuiten noch 15 Millionen hergeben sollen, den fortwährenden Geldforderungen des Clerus gegenüber sich nach und nach immer widerwendiger zeigen.

Großbritannien.

A. A. C. London, 4. Febr. [Das Auswärtige Amt] veröffentlicht am Sonnabend sechs weitere Schriftstücke zur Orientfrage. Erwähnenswerth ist zuvor der eine Lord Derby von Musurus Pascha mitgetheilte Depesche von Server Pascha, welche bestätigt, daß die britische Flotte in die Dardanellen mit der Erlaubniß der Porte eintrief. Die Depesche lautet:

[Konstantinopel, 27. Jan.] Die englische Flotte ließ vorgestern in die Dardanellen ein. Diese Maßregel wurde nicht von der hohen Porte vorgeschlagen; sie wurde von der englischen Regierung aus eigener Initiative ergreift, aber infolge der dringenden Vorstellungen des britischen Botschafters in Konstantinopel gab er dazu unsere Einwilligung. Sie wollen die Ausserordentlichkeit des Ministers für auswärtige Angelegenheiten auf diesen letzteren Punkt lenken, damit die Passage der englischen Flotte durch die Meerenge der Dardanellen nicht als eine Verleugnung des Pariser Vertrages betrachtet werde. Ich füge hinzu, daß, da die britische Regierung inzwischen erfuhr, daß die hohen Porte die von Russland vorgeschlagenen Friedensbedingungen acceptirt hätte, sie ihrer Flotte unverzüglich den Befehl ertheilte, nach Besika zurückzukehren.

In einer vom 1. d. dairien Depesche übermittelt Lord Derby an Mr. Layard ein Memorandum des Fürsten Goritschakoff mit der Weisung, auf den ausdrücklichen Wunsch des Letzteren eine Abschrift davon dem türkischen Minister für auswärtige Angelegenheiten zu unterbreiten. Dieses Memorandum, welches der russische Reichskanzler am 15. Januar Lord Loftus übersandte, lautet:

„Das Kaiserl. Cabinet geht nicht mit der Absicht um, die militärischen Operationen gegen Gallipoli zu dirigiren, sieht nicht die türkischen regulären Truppen dort concentrirt werden sollten. Er glaubt seinerseits, daß die Regierung Ihrer Britannischen Majestät, indem sie diese Frage an uns richtet, keine Absicht hat diese Halbinsel zu besetzen, ein Schritt, der nicht im Einlaufe mit ihrer Neutralität sein würde und in Konstantinopel Anlaß zu Illusionen geben dürfte, die nicht den Friedensschluß begünstigen würden.“

O smanisches Reich.

M. Pera, 30. Januar. (Von unserem Special-Correspondenten.) [Getäuschte Hoffnungen. — Das Vordringen der Russen. — Die Escherkessen und Albaner. — Das Parlament.] Die Nachricht, daß die englische Flotte die Beska-Bai verlassen habe und mit Erlaubniß der türkischen Regierung in die Dardanellenstraße eingeschritten sei, verbreitete sich am Abend des 25. Januar mit Blitzschnelle in der Hauptstadt. Die alte Hoffnung begann wieder aufzuleben und es schien nicht an Leuten, welche die weiße rothgekreuzte englische Kriegsflagge und die rothen Uniformen der britischen Krieger bereits am goldenen Horn gesehen haben wollten. Allein eben so schnell fand die Meldung, daß die Flotte wieder abgedampft sei, ihren Weg nach Konstantinopel und belehrte die Türken auss Neue, daß sich in Europa kein Finger rührten wird, um das bevorstehende Unheil abzuwenden. Sie klammern sich nun an die Hoffnung, der Abschluß der Friedenspräliminarien sei ständig zu erwarten und werde, alle Noth beendend, dem Vordringen des Feindes ein Ziel setzen. Es scheint indes, als ob Russland erst dann den Abschluß der Verhandlungen zu Stande kommen lassen wird, wenn seine Truppen das ganze Gebiet, dessen Besetzung beabsichtigt wird, besetzt haben. Ist zwar dem Einsprache Englands gegen eine

Operation auf Gallipoli Folge gegeben worden, so schreiten in jeder andern Richtung die russischen Spione vor. Laut heutigen Meldungen sind sie bereits in unmittelbarer Nähe von Novorossi angelommen, zu Tausenden die flüchtigen Bewohner vor sich herreibend, und in diesem Augenblick sind Gerüchte im Umlauf, welche von einer gestern begonnenen Schlacht bei Tschorlu wissen wollen. Es ist anzuerkennen, daß die Regierung ernstlich bemüht ist, jeden Unruhen der Bevölkerung Stambuls vorzubeugen. Nachdem schon vor einigen Tagen eine Bekanntmachung jede Störung der Sicherheit als nur dem Feinde nützenden Hochverrat mit den strengsten Strafen bedroht hat, wird soeben ein Erlass des Polizeiministers veröffentlicht, welcher jedem Bewohner Konstantinopels, mit alleiniger Ausnahme der Soldaten, das Tragen von Waffen verbietet. Leider scheinen die vielen in den Straßen herumlungenden Escherkessen ebenfalls nicht von dieser Maßregel betroffen zu sein, ob die Mehrzahl von ihnen gleich niemals dem Heere angehört hat. Als Flüchtling hierher gekommen und vom Staat ernährt, ziehen sie scharenweise durch die Stadt, einstehend was sich elstecken läßt und den Gendarmen nicht selten thätilchen Widerstand leistend. Auf einem öffentlichen Platze Stambuls verkauften neulich einige dieser Unholde eine Anzahl Pferde, die Beute des Tages. An Kaufem fehlte es nicht, denn mit 70 Piastern Kaimach (5,20 M.) wurden die noch jungen und kräftigen Thiere losgeschlagen. In der Kammer brachte ein Abgeordneter seine Klagen über dies Treiben zum Ausdruck, und man glaubt, daß auf dem Wege des Zwanges alle waffsamen Flüchtlinge dem Heere einverlebt werden dürfen. Falls diese Maßregel auch die sofortige Entfernung dieses Feindes zur Folge hätte, würde sie überall mit Freuden begrüßt werden. Mit den Escherkessen weiterfern in und bei Burgas die Albaner. In dem Dorfe Statopolu, mit dessen Schutz sie beauftragt waren, verlangten die Braven für ihre Aufzehrung die Kleinigkeit von 2000 türkischen Pfunden und säumten nicht, sich dieselben zu nehmen, als die Bewohner des Ortes unpatriotisch genug waren, jede Zahlung zu verweigern. Wie vorauszusehen, endete die Plünderei mit einem Blutbade, begleitet von den wildesten Ausschreitungen dieser wildesten aller Völkerschäften der Balkanhalbinsel. Auch dieser Vorfall wurde in der Kammer bestätigt und eine daran geknüpfte Verhandlung zeigte ebenso sehr die Entrüstung der Vertreter des Volks, wie ein ernstes Bestreben, für die Zukunft ähnlich unmöglich zu machen. So verworren auch die Sitzungen des türkischen Parlamentes und so gering auch ihre positiven Resultate sein mögen, das geht aus ihnen hervor und selbst die Feinde können sich dem nicht verschließen, daß die große Majorität durchaus aufrechtig bemüht ist, mit einer Vergangenheit zu brechen, in der die Hilfssquellen des ganzen Landes ans Neuerste erschöpft worden seien, ohne ihm indeß zu Gute zu kommen, in der das Volk, durch verrottete Vorurtheile in seiner geistigen Entwicklung gehemmt, und in Armut erhalten sei von einem aus maßloser Günstlingsherrschaft hervorgewachsenen habgierigen Beamtenhum, das durch und durch faul, in Verweichung erschlaßt, sich unfähig gezeigt habe, das Staatsrud zu führen, und das Staats Schiff mit kräftiger Hand dem Strudel zu entziehen, der es erbarmungslos an dem Felsen zerstört habe.

Pera, 25. Jan. [Der Zustrom der Flüchtlinge nach Stambul.] Das Trauerspiel der allgemeinen Flucht nach Konstantinopel hat an den drei letzten Tagen seinen Höhepunkt erreicht. Um daselbe würdig und angemessen zu beschreiben, müßte man die Feder eines Dante benützen; Baron Mundy, der seit sieben Tagen den Bahnhof nicht einen Augenblick verlassen hat, gesteht zu, in seiner ganzen erfahrungstreichen Laufbahn keinem grausigeren Anblick beigewohnt zu haben. Das Elend, welches mit den Schreckensscenen der Commune verbunden war, sei ein bloßes Theaterspiel gewesen gegen die natürliche Wirklichkeit, die sich hier seit zwei Wochen abspielte. Nicht weniger denn 5 p.C. aller Flüchtlinge sind an Hunger, Kälte und Frosttod gestorben. Am ersten Tag seines Höhenpunkts erreicht. Um daselbe würdig und angemessen zu beschreiben, müßte man die Feder eines Dante benützen; Baron Mundy, der seit sieben Tagen den Bahnhof nicht einen Augenblick verlassen hat, gesteht zu, in seiner ganzen erfahrungstreichen Laufbahn keinem grausigeren Anblick beigewohnt zu haben. Das Elend, welches mit den Schreckensscenen der Commune verbunden war, sei ein bloßes Theaterspiel gewesen gegen die natürliche Wirklichkeit, die sich hier seit zwei Wochen abspielte. Nicht weniger denn 5 p.C. aller Flüchtlinge sind an Hunger, Kälte und Frosttod gestorben. Am ersten Tag seines Höhenpunkts erreicht. Um daselbe würdig und angemessen zu beschreiben, müßte man die Feder eines Dante benützen; Baron Mundy, der seit sieben Tagen den Bahnhof nicht einen Augenblick verlassen hat, gesteht zu, in seiner ganzen erfahrungstreichen Laufbahn keinem grausigeren Anblick beigewohnt zu haben. Das Elend, welches mit den Schreckensscenen der Commune verbunden war, sei ein bloßes Theaterspiel gewesen gegen die natürliche Wirklichkeit, die sich hier seit zwei Wochen abspielte. Nicht weniger denn 5 p.C. aller Flüchtlinge sind an Hunger, Kälte und Frosttod gestorben. Am ersten Tag seines Höhenpunkts erreicht. Um daselbe würdig und angemessen zu beschreiben, müßte man die Feder eines Dante benützen; Baron Mundy, der seit sieben Tagen den Bahnhof nicht einen Augenblick verlassen hat, gesteht zu, in seiner ganzen erfahrungstreichen Laufbahn keinem grausigeren Anblick beigewohnt zu haben. Das Elend, welches mit den Schreckensscenen der Commune verbunden war, sei ein bloßes Theaterspiel gewesen gegen die natürliche Wirklichkeit, die sich hier seit zwei Wochen abspielte. Nicht weniger denn 5 p.C. aller Flüchtlinge sind an Hunger, Kälte und Frosttod gestorben. Am ersten Tag seines Höhenpunkts erreicht. Um daselbe würdig und angemessen zu beschreiben, müßte man die Feder eines Dante benützen; Baron Mundy, der seit sieben Tagen den Bahnhof nicht einen Augenblick verlassen hat, gesteht zu, in seiner ganzen erfahrungstreichen Laufbahn keinem grausigeren Anblick beigewohnt zu haben. Das Elend, welches mit den Schreckensscenen der Commune verbunden war, sei ein bloßes Theaterspiel gewesen gegen die natürliche Wirklichkeit, die sich hier seit zwei Wochen abspielte. Nicht weniger denn 5 p.C. aller Flüchtlinge sind an Hunger, Kälte und Frosttod gestorben. Am ersten Tag seines Höhenpunkts erreicht. Um daselbe würdig und angemessen zu beschreiben, müßte man die Feder eines Dante benützen; Baron Mundy, der seit sieben Tagen den Bahnhof nicht einen Augenblick verlassen hat, gesteht zu, in seiner ganzen erfahrungstreichen Laufbahn keinem grausigeren Anblick beigewohnt zu haben. Das Elend, welches mit den Schreckensscenen der Commune verbunden war, sei ein bloßes Theaterspiel gewesen gegen die natürliche Wirklichkeit, die sich hier seit zwei Wochen abspielte. Nicht weniger denn 5 p.C. aller Flüchtlinge sind an Hunger, Kälte und Frosttod gestorben. Am ersten Tag seines Höhenpunkts erreicht. Um daselbe würdig und angemessen zu beschreiben, müßte man die Feder eines Dante benützen; Baron Mundy, der seit sieben Tagen den Bahnhof nicht einen Augenblick verlassen hat, gesteht zu, in seiner ganzen erfahrungstreichen Laufbahn keinem grausigeren Anblick beigewohnt zu haben. Das Elend, welches mit den Schreckensscenen der Commune verbunden war, sei ein bloßes Theaterspiel gewesen gegen die natürliche Wirklichkeit, die sich hier seit zwei Wochen abspielte. Nicht weniger denn 5 p.C. aller Flüchtlinge sind an Hunger, Kälte und Frosttod gestorben. Am ersten Tag seines Höhenpunkts erreicht. Um daselbe würdig und angemessen zu beschreiben, müßte man die Feder eines Dante benützen; Baron Mundy, der seit sieben Tagen den Bahnhof nicht einen Augenblick verlassen hat, gesteht zu, in seiner ganzen erfahrungstreichen Laufbahn keinem grausigeren Anblick beigewohnt zu haben. Das Elend, welches mit den Schreckensscenen der Commune verbunden war, sei ein bloßes Theaterspiel gewesen gegen die natürliche Wirklichkeit, die sich hier seit zwei Wochen abspielte. Nicht weniger denn 5 p.C. aller Flüchtlinge sind an Hunger, Kälte und Frosttod gestorben. Am ersten Tag seines Höhenpunkts erreicht. Um daselbe würdig und angemessen zu beschreiben, müßte man die Feder eines Dante benützen; Baron Mundy, der seit sieben Tagen den Bahnhof nicht einen Augenblick verlassen hat, gesteht zu, in seiner ganzen erfahrungstreichen Laufbahn keinem grausigeren Anblick beigewohnt zu haben. Das Elend, welches mit den Schreckensscenen der Commune verbunden war, sei ein bloßes Theaterspiel gewesen gegen die natürliche Wirklichkeit, die sich hier seit zwei Wochen abspielte. Nicht weniger denn 5 p.C. aller Flüchtlinge sind an Hunger, Kälte und Frosttod gestorben. Am ersten Tag seines Höhenpunkts erreicht. Um daselbe würdig und angemessen zu beschreiben, müßte man die Feder eines Dante benützen; Baron Mundy, der seit sieben Tagen den Bahnhof nicht einen Augenblick verlassen hat, gesteht zu, in seiner ganzen erfahrungstreichen Laufbahn keinem grausigeren Anblick beigewohnt zu haben. Das Elend, welches mit den Schreckensscenen der Commune verbunden war, sei ein bloßes Theaterspiel gewesen gegen die natürliche Wirklichkeit, die sich hier seit zwei Wochen abspielte. Nicht weniger denn 5 p.C. aller Flüchtlinge sind an Hunger, Kälte und Frosttod gestorben. Am ersten Tag seines Höhenpunkts erreicht. Um daselbe würdig und angemessen zu beschreiben, müßte man die Feder eines Dante benützen; Baron Mundy, der seit sieben Tagen den Bahnhof nicht einen Augenblick verlassen hat, gesteht zu, in seiner ganzen erfahrungstreichen Laufbahn keinem grausigeren Anblick beigewohnt zu haben. Das Elend, welches mit den Schreckensscenen der Commune verbunden war, sei ein bloßes Theaterspiel gewesen gegen die natürliche Wirklichkeit, die sich hier seit zwei Wochen abspielte. Nicht weniger denn 5 p.C. aller Flüchtlinge sind an Hunger, Kälte und Frosttod gestorben. Am ersten Tag seines Höhenpunkts erreicht. Um daselbe würdig und angemessen zu beschreiben, müßte man die Feder eines Dante benützen; Baron Mundy, der seit sieben Tagen den Bahnhof nicht einen Augenblick verlassen hat, gesteht zu, in seiner ganzen erfahrungstreichen Laufbahn keinem grausigeren Anblick be

(Fortsetzung.)

40 reiche Familien, welche mit ihrem baaren Gelde das Weite suchten. Andere folgten ihnen nach; selbst Mahmud Damat soll große Lust dazu bezeugen. Es wäre ein würdiger Schluss seiner Laufbahn. (R. B.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Februar. [Tagesbericht.]

** [Die Schulen-Deputation] hat sich nach dem neuen Statut organisiert und am vorigen Mittwoch constituiert. Nach diesem neuen Statut besteht die Schulen-Deputation:

1) aus 4 Magistratsmitgliedern, deren Ernenntung dem Chef des Magistrats zusteht (gegenwärtig Ober-Bürgermeister Dr. v. Forckenbeck, Geh. Reg.-Rath, Bürgermeister Dr. Barth, Stadtschul-Rath Thiel und Stadtrath Kirschner); 2) aus 6 von der Stadtverordneten-Versammlung auf 6 Jahre gewählten Stadtverordneten oder stimmberechtigten Bürgern (gegenwärtig Redakteur Dr. Elsner (Stadtiv.), Gymnasial-Director Dr. Heine, Apotheker Dr. Pannes (Stadtiv.), Dr. Steiner (Stadtiv.), Lehrer Sturm und Professor Dr. Weinhardt; 3) aus 5 von den Mitgliedern ad 1 und 2 vorgelegtenen, von der Regierung auf 6 Jahre ernannten, des Schul- und Erziehungswesens kundigen Männern (gegenwärtig Gewerbeschul-Director Dr. Fiedler, Director Dr. Luchs, Realschul-Director Dr. Reinmann, Gymnasial-Director Dr. Neidacker und Gen.-Agent Schmooz); 4) aus 2 von dem Magistrat und der Schulen-Deputation vorgeschlagenen, von der Regierung ernannten Stadtschul-Inspectoren (gegenwärtig Propst Dietrich, ev., Rector Dr. Höhnen, kathol.); 5) aus dem von der Regierung auf 6 Jahre ernannten Vertreter der öffentlichen nichtstädtischen Schulen (gegenwärtig Seminar-Director Clemens Marks). Die Schulen-Deputation besteht somit aus 18 Mitgliedern, deren Vorsitzender, wie früher, der Ober-Bürgermeister ist. Die Bevollmächtigungen derselben sind in einer besonderen Instruktion enthalten.

Bewerbenserwerb, sagt die „Bresl. Morg.-Ztg.“ in einem die Schul-Deputationen betreffenden Artikel, ist in dieser Beziehung daß die Schul-Deputation als städtische Verwaltungs-Deputation dem Magistrat untergeordnet ist, und daß der Zuständigkeit des Magistrats vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Rechte der Stadtverordneten-Versammlung unterliegen: a. die sämtlichen Staatslizenzen und alle die finanziellen Verhältnisse der Stadtgemeinde beruhenden Angelegenheiten; b. die Wahl der Lehrer vorbehaltlich der Bestätigung der staatlichen Aufsichtsbehörde, nach Anhörung der Schul-Deputation; c. die Vertretung nach außen, namentlich der Bertheilung mit den staatlichen Aufsichtsbehörden und den Religionsgesellschaften; d. die Feststellung, Aufhebung oder Modifizierung allgemeiner Verwaltungsgrundlage und administrativer Einrichtungen. — Dem Stadtschul-Rath ist in erster Reihe vorbehalten: die Bearbeitung der Personalien und Generalien sowie der Ausübung a. der dem Magistrat sämmtlicher städtischer Schulen und die Ausübung a. der dem Magistrat und der Schul-Deputation zustehenden Aufsicht über die städtischen höheren Unterrichts-Anstalten (Gymnasien, Realschulen, höhere Bürger- und höhere Töchterschulen). In dieser Beziehung hat derselbe u. A. bei den Abiturienten Prüfungen als stehender städtischer Commissarius zu fungieren; b. der der Schul-Deputation zustehenden Aufsicht über die Privatschulen und Privat-Erziehungsanstalten; c. einer allgemeinen Aufsicht über die Volkschulen neben den Stadtschul-Inspectoren und den einzelnen Mitgliedern der Schuldeputation (Specialdecermenten) übertragenen Specialaufsicht. — Die Stadtschul-Inspectoren fungieren als Organe der Schul-Deputation für die Volkschulen einschließlich der katholischen Pfarrschulen insbesondere bei Ausübung der Aufsicht, Einführung und Vereidigung der Lehrer, Verhandlung in Beschwerdesachen und Aufsicht über Special- und öffentliche Prüfungen. — Den übrigen 13 Mitgliedern der Schul-Deputation (von dem Vorsitzenden und dessen Vertreter, d. i. dem ersten und zweiten Bürgermeister abgesehen) liegt, nachdem die Stadt für diesen Zweck in gewisse Werke eingeteilt worden sein wird, die Erledigung folgender Geschäfte ob: 1) die nächste Aufsicht über die ihnen überwiesenen Volkschulen, welche unter einem Hauptlehrer stehen; 2) für diese und die Rectorats-Schulen ihres Aufsichts-Bezirks die Führung der Decernate in Angelegenheiten: a) der Schulversammlung; b) der Instandhaltung der Schulgebäude; c) der Instandhaltung und Erneuerung der Schulutensilien und d) der unentgeltlichen Gewährung von Schulbüchern, Schreib-, Zeichen- und Handarbeits-Materialien an arme Schulkinder.

= [Bur Lehre-Witten- und Waisen-Kasse] sollen nach § 4 des Gesetzes vom 22. December 1869 die Gemeinden und selbstständigen Güts- oder Dominialbezirke, welchen die Unterhaltung einer Lehrerstelle obliegt, Beiträge leisten. Ein Rittergutsbesitzer bestritt seine hieraus hergeleitete Verbindlichkeit und stützte, als er vom evangelischen Schulvorstande des Bezirks vertragt wurde, seine Weigerung darauf, daß auf ihm, wenn er auch als Patron der evangelischen Schule zur Unterhaltung des Lehrers verpflichtet sei, als solchen und als Nichtmitglied der evangelischen Schulgemeinde gleichwohl jene Bestimmung nicht anwendbar wäre, da er als Katholik keine Beiträge zur katholischen Ortschule zahle. Er beantragte daher die Entfernung der Klage des evangelischen Schulvorstandes. Sowohl der Kreisausschuß als auch das Bezirks-Verwaltungsgericht traten der Ansicht des Vertragten nicht bei. Letzterer mochte sein verurtheilendes Erkenntnis in folgender bemerkenswerther Weise: Da unbestritten feststehe, daß das Dominium des Vertragten resp. der Dominialbezirk neben anderen Bestandteilen zu dem evangelischen Schulverbande, welcher vom Kläger vertreten werde, gehört, und Vertragter anerkannt habe, daß ihm die Mitunterhaltung der evangelischen Schule obliege, so folge für Letzteren als Repräsentanten des Dominialbezirks daraus nach § 4 des Gesetzes vom 22. December 1869 die Verpflichtung nach Maßgabe des in dem Dominialbezirk auf kommenden Beitrages der Einkommen-, Kläffen-, Grund- und Gebäudesteuer Zufüsse zu dem gesetzähnlichen Beitrag zu der Lehrer-Witten- und Waisen-Kasse zu leisten. Allerdings könne sich Vertragter, wenn außer ihm in dem Dominialbezirk noch andere Abgabenpflichtige der genannten Kategorien vorhanden und deren Steuern bei dem Contingent des Dominialbezirks zu gerechnet werden, bei der Unterverteilung im Dominialbezirk an die betreffenden Personen halten. Bei dieser Vertretung des Dominialbezirks komme es hiernach auf Religion und Schulpatronat — welches das Gesetz übrigens gar nicht kennt — nicht an. Irrelevanter sei es ferner, ob Vertragter als Besitzer von Rustikalparzellen frei von Beiträgen zur evangelischen Schule ist, da es sich im vorliegenden Falle um die Verhältnisse des Dominialbezirks handle.

= [Bon der Universität] Gesuche um Aufnahme in das Sednitzkische Johanneum für das bevorstehende Sommer-Semester sind bis zum 20. Februar an das Curatorium zu Händen des Ephorus, Professor Dr. Meiss, unter Beifügung der nötigen Bezeugnisse einzureichen. Bemittelter können Aufnahme finden, wenn sie sich bereit erklären, einen Beitrag zu den Kosten des Unterhalts (100, 150, 200 M.) zu zahlen. Von denen, welche Freitritte erhalten, wird vorausgesetzt, daß sie sich später dem Dienste der evangelischen Kirche in Schlesien widmen.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau] Woche vom 7. Januar bis 2. Februar.] Die Temperatur der Luft ist wieder kälter geworden, denn das Lagesmittel beträgt — 2,1 gegen + 0,8 in der Vorwoche. Auch die Erdkruste hat sich mehr abgeföhlt. An der Oberfläche war die Temperatur von — 0,86 (gegen + 0,33 in der Vorwoche), 25 Centim. tief: + 0,17 (gegen — 0,11 in der Vorwoche), 50 Centim. tief: + 1,37 (gegen + 1,37 in der Vorwoche), 125 Centim. tief: + 3,37 (gegen + 3,49 in der Vorwoche), 225 Centimeter tief: + 6,11 (gegen + 6,30 in der Vorwoche). — Feuchtigkeits-Niederschläge waren nicht so stark als in der Vorwoche, sie betrugen diesmal nur 2,88 Par. Linien (gegen 5,75 in der Vorwoche). Der Dampfgehalt der Luft ist von 2 auf 3 gestiegen. — In den Städteämtern wurden verzeichnet: 37 Geburten (19 weniger als in der Vorwoche). Ferner: 194 Lebendgeborene (22 weniger als in der Vorwoche) und zwar 110 männliche, 84 weibliche. Todtgeborene waren 10. Von den Lebendgeborenen waren 43 uneheliche. Endlich: 124 Geftorbene (23 mehr als in der Vorwoche) und zwar 70 männliche, 54 weibliche. Das Verhältnis zwischen der Zahl der Geburten und der Zahl der Todesfälle ist ein günstiges, denn die erste übertagt letztere um 70. Die Zahl der Kinder, welche unter einem Jahre gestorben sind, beträgt 38 und in um 15 größer als die Zahl der Säuglinge, die in der Vorwoche gestorben sind. An symptomatischen Krankheiten sind 13 (in der Vorwoche 9) gestorben. Im

Allerheiligen-Hospital wurden an symptomatischen Krankheiten Leidende aufgenommen: 1 Matern-Kranken, 2 Unterleibskranken. — Die Geburtsziffer (auf je 1000 Bewohner und per Jahr) betrug 37,8, die Sterblichkeitsziffer 24,1. — Umzüge haben stattgefunden bei 1276 Personen (darunter 228 Familien). Angezogen sind: 484, abgezogen: 371 Personen, mithin ein Überschuss von 43 Personen.

* [Vom Stadtkonzerthaus.] Herr Ludwig wird sich Freitag als „Hamlet“ verabschieden. Trost des großen Erfolges seines bisherigen Konzerts ist eine nochmalige Verlängerung desselben nicht möglich, da Verpflichtungen den Künstler nach Dresden rufen. Sonnabend findet auf vielfaches Verlangen noch einmal eine Wiederholung der Operette „Tivolini“ statt. Sonntag bringt das Repertoire neu einstudiert das Laube'sche Stück „Vöge Bungen.“

F. [Benefiz-Concert.] Donnerstag (7.) findet das Benefiz-Concert zu Ehren des Herrn Musikkontructor Trautmann im Springer-Saal statt. Wenn der Benefiz seit Jahren schon das Verdienst für sich beanspruchen kann, durch ernste Pflege edler Instrumentalmusik in den sogenannten „Sinfonie-Concerten“, die ungeteilte Anerkennung und den immer wachsenden Zuspruch zahlreicher Kreise Breslaus erworben zu haben, so weiseln wir nicht, daß die Theilnahme unserer musikliebenden Stadt für sein Benefiz eine dem entsprechende und allgemeine sein wird. Herr L. hat bezüglich der Zusammenstellung des ausgewählten Programms, sowohl in instrumentaler Hinsicht als in vocaler, Alles gethan, um den verbündeten Ansprüchen zu genügen, und nennen wir nur von Gesangskräften: die vorzüchliche Sopranistin Hil. D. Hainisch sowie Frau Weiß-Hanke, von Instrumentalkräften: die Herren Jul. Buths (der sein Clarinet-Concert in D-moll vortragen wird) und Concertmeister Himmelstoss (der das Violin-Concert von Mendelssohn und eine Chaconne von S. Bach spielt). Von Orchester-Novitäten erwähnen wir nur die Polonaise aus der Faust-Musik von Lassen und hoffen, daß der Erfolg des Benefizes nach jeder Richtung ein glänzender sein wird.

— d. [Der Verein schlesischer Gastwirte zu Breslau] hielt am vergangenen Dienstag im Liebig'schen Saale einen geselligen Abend ab, dessen Beitrag für die Unterstützungslasse des Vereins bestimmt war. Das reichhaltige Programm bot in seinen ersten Nummern Vorträge der „Breslauer Concert-Capelle.“ Nach einem Prolog, gesprochen von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Beck, folgten Solo- und Solostücke von Mitgliedern und Gästen des Vereins, die sich alle des größten Beifalls erfreuten. Als besondere Gelungen ist der humoristische Gesangs-Vortrag des Herrn Emil Guttmann: „Du hast die schönsten Augen“ u. a. in verschiedenen Charakteren, zu bezeichnen. Der lustige Einacter „Dusi“ von Hugo Müller wurde von Mitgliedern des Vereins recht flott und frisch gewippt. Den Schluss der Vorträge bildeten die Leistungen der Tiroler-Gesellschaft „Kanner“ aus dem Pusterthale, eine höchst ergötzliche Peristase, die einen stürmischen Applaus hervorrief. Ein Kränzchen schloß den gemütlichen Abend.

L. [In Paul Scholz's Etablissement] gastirt seit einigen Tagen die aus 7 Personen bestehende Akrobaten- und Gymnastiker-Gesellschaft Reinhart mit vielen Beifällen. Die Leistungen sowohl der jüngeren wie älteren Mitglieder sind gleich vortrefflich. Die sich auf dem gespannten Seile produzierende Dame ist elegant und graciös in ihren Bewegungen. An der Decke des hohen Saales arbeiten die Jüngsten der Gesellschaft an dem Trapez mit derselben Gewandtheit und Sicherheit, welche wir in der Parterre-Gymnastik bei den Künstlern beobachteten konnten.

+ [Das Glasmalerei-Institut] von Adolph Seiler, Neue Taschenstraße Nr. 5, hat auf Befestigung des Großherzogs von Sachsen-Weimar für die große Aula des Gymnasiums zu Eisenach zwei Fenster mit Glasmalereien gefertigt, die nunmehr vollendet und einige Tage zur Besichtigung im dortigen Ausstellungssaale aufgestellt sind. Die erwähnten Fenster haben eine Höhe von 2 Meter und eine Breite von 1 Meter, und sind innen derselben die lebensgroßen Medallion-Porträts von Luther und Melanchton angebracht. Sowohl die Porträtmalerei als die künstlerische Ausführung der Figuren und die dazu passende Farben-Modellirung der Arabesken-Einfassung lassen in ihrer Gesamtheit nichts zu wünschen übrig. Gegenwärtig ist wiederum ein großes Altarfenster mit der Darstellung der heiligen Familie für eine Kirche im Königreich Polen in Arbeit.

+ [Das Miethen von Wohnungen] ist für die Familienoberhäupter, denen in vorkommenden Fällen dieses unlieblame Geschäft obliegt, wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, eine sehr zeitraubende Sache. — An irgend einem beliebigen Hause hängt beispielweise ein Zettel mit der Aufschrift aus: „Hier ist eine Wohnung zu vermieten.“ Nachdem der Wohnungssuchende in drei verschiedene Etagen endlich den Eigentümer des Hauses erfragt hat, erfährt er, daß das zu vermietende Quartier 2400 M. jährlichen Mietzins kostet, während der Betreffende nur eine Wohnung für 450 Mark jährliche Miete sucht. — Eine Abhilfe dieses Unbehagens ist nur dann zu schaffen, wenn die Hauswirte an den anhängenden Zetteln eine genaue Angabe des Mietzinses, und eine Bezeichnung, wo der Eigentümer des Hauses, anbringen lassen. Beispieldeweise müßte ein solch anhängender Zettel lauten: „Hier ist eine Wohnung in der 3. Etage zum Preise von 600 Mark zu vermieten. Näheres beim Wirth vorterre links.“ Wie viel unnöthe Fragerede und Säderungen könnten vermieden werden, wenn dies allgemein eingeführt würde.

— i. [Uebelstände] Seit Wochen ist nun schon der Wagenverkehr über die Brücke zwischen Neu- und Bodermüde aufgehoben, ohne daß ernsthafte Anstalt zur Wiederherstellung derselben gemacht wurde, und doch wäre dies sehr nothwendig, denn der Verkehr vom Bürgerwerder nach der Stadt und umgekehrt ist ein verhältnismäßig lebhafte. Hoffentlich wird der Bau mit dem Beginne des Frühlings trüglich in Angriff genommen. — Bei der provisorischen Schleusenbrücke hatte man im vorigen Herbst einen Bürgersteig hergestellt, der aber jetzt wieder entfernt ist. Die Passanten sind gefordert, um diesen Kotte die dortige Brücke und Straße zu durchwärmen. Wiederherstellung des Bürgersteiges und Reinigung des Weges sind dringend nothwendig.

B. [Ueber den einen Vermieter.] Von züberlässiger Seite wird uns mitgetheilt, daß der seit dem 1. d. M. vermiette häfige Brauereipächter F. durch seinen Bruder in Hamburg gefunden worden ist. F. der in sehr geordneten Verhältnissen lebt, scheint nur eine Vergnügungstour unternommen zu haben; er unterließ es aber, seinen Verwandten hier von Mittheilung zu machen.

B. [Unfall.] Gestern Abend gegen 8 Uhr rannte ein schwer beladener Rollwagen an der Kreuzung Ring und Schmiedebrücke in einen die Tour Nicolaithor — Zoologischer Garten fahrenden Wagen der Pferdebahn. Der Vordere, für 6 Stuhlkäse eingerichtete Wagentheil wurde zum Theil zertrümmt, von den Passagieren aber glücklicherweise Niemand beschädigt, eben so sind die Pferde unverletzt geblieben. Die Schuld an dem Unfall wird größtentheils dem Kutscher des Rollwagens beigelegt, denn der Pferdebahnwagen hatte seine Aufsicht durch längeres Läuten angezeigt.

L. [Selbstmordversuch] Ein am Hintermarkt wohnender Angestellter eines häfigen großen Handlungshauses versuchte sich am 6. früh das Leben zu nehmen; erreichte aber seinen Zweck nicht vollständig. Lebensgefährliche Verwundung mache die Aufnahme in einem Hospital nothwendig. Gründe für die Ausführung der That sind unbekannt. Die finanziellen Verhältnisse des Mannes sollen die geordnetsten gewesen sein.

+ [Polizeiliche.] Einem Bauunternehmer wurden in der verschlossenen Nacht aus seinem Neubau, Palmstraße Nr. 24, zwei messingene Wasserleitungsschläuche und 11 Meter lange bleistreife Wasserleitungsröhren im Gesamtverteile von 36 M. gestohlen. — In die Werkstatt eines Schlossmeisters auf der Einhornsgasse brachen in der vorigen Nacht Diebe ein, welche ein sogenanntes Sperrzeug, sowie 84 Stück Haupschlüssel, 20 Sperrhaken, 15 Stück neue Schlüssel und eine Anzahl Schlüssel entwendeten. — Einem Droschkenbesitzer auf der Klosterstraße wurde aus seiner Wagenremise eine neue Schlittendede im Werthe von 20 M., einem Handelsmann auf der Goldenen Radegasse aus dem dortigen Hausschlüssel ein schwanzpolster Sophatisch und einer Handelsfrau aus der Nicolaistraße aus ihrer Wohnung ein Penitelleid mit drei Krausen und ein hellbrauner Rock mit Tunica geholt. — Einem Rollwagenfahrer von der Gartenstraße wurde gestern Abend in der Dunkelstunde auf der Schneidnitzerstraße ein Holztübel mit 50 Pfund Pfauenfederbusch und einem Arzt auf der Molkenstraße aus seinen verschlossenen Kellerräumen 2 große Töpfe mit Schmalz, 1 Topf mit Preiselbeeren, eine Tonne Steinkohlen und eine Quantität Holz im Gesamtwerthe von 45 M. entwendet. — Auf der Scheitnigerstraße wurde einem Kaufmann der Schaukasten erbrochen und daran 10 Pfund theils gewirkt, theils gewalzte Strümpfe, 4 Paar Soden, 4 Paar Kinderstrümpfe und mehrere Pulswärmer im Gesamtwerthe von 42 M. entwendet.

+ [Zur Verhaftungsstatistik.] In dem Zeitraume vom 21. Jan. bis 2. Febr. sind hierzu 33 Personen wegen Betrugs und Diebstahls, sowie 2 Obdachlose, Bettler und länderliche Dirnen u. a. im Ganzen 487 Personen zur Haft gebracht worden.

= [Bon der Oder.] Das Wasser der Oder ist im weiteren Falle begripen. Die Eisversetzung bei Treschen und Koppen ist noch vorhanden,

doch hat sie an Mächtigkeit dadurch wesentlich verloren, daß sich unterhalb der Strom hindurchgearbeitet und das Eis bis zum Dorfe Rottwitz zum großen Theil gebrochen ist. Oberhalb der Eisversetzung von Margarethen bis zum Dorfe Rottwitz ist die Oder durch das inzwischen eingetretene Treibeis wieder mit einer Eisdecke versehen. Die Überschwemmungen in Tschirne und Jannowitz sind hierdurch unterbrochen. Das Wasser in dritter Gegend ist bedeutend angestaut und ist an mehreren Stellen über die Ufer getreten, so daß unter anderen die Tschirne Wiesen überschwemmt sind. — In Treschen ist der Übergang über die Oder für Fußgänger wiederhergestellt worden. — Es werden Anstalten getroffen, bei dem eingetreteten Thawwetter die Eisversetzung durch Sprengungen zur Löschung zu bringen. — Den Vernehmen nach beabsichtigt der Herr Landrat Graf Harrach noch in dieser Woche eine Besichtigung des Standes der Eisversetzung im Interesse der bedrohten Dörfer vorzunehmen.

— ch. Görlitz, 3. Febr. [Stadtkonzerthaus Uhlmann.] — Städtischer Parkhof. — Oberlausitzer Landwirtschaftlicher Hilfsverein. — Auerbach-Abend. — Theater. — Gustav-Adolph-Verein. — Der Stadtkonzerthaus Uhlmann, Director des Vorwurf-Vereins, der Schülersgilde, Mitglied der evangelischen Gemeindevertretung u. a., wurde heute unter reger Theilnahme verabschiedet. Seit 1835 mit einer Unterbrechung von nur zwei Jahren als Stadtverordneter und Stadtrath thätig, war Uhlmann mit allen Verhältnissen der städtischen Verwaltung genau bekannt und wegen seiner reichen Erfahrung, wie wegen seines gesunden Urtheils, seiner Freimüthigkeit und seiner Thatkraft in hoher Achtung. An der Spitze des Vorwurfvereins, zu dessen Gründern er gehörte, bat er bis zu seinem, wenige Tage nach seinem siebzigsten Geburtstage, erfolgten Tode gestanden, seine städtischen Amtsräte hätte er, durch Freimüthigkeit veranlaßt, zum Theil erst in den letzten Wochen niedergelegt. Nach der bestimmten Anweisung des Vorwurfvereins unterblieb bei seinem Begegnung jedes Schmähs; er hatte ausdrücklich verlangt, daß sein Sarg aus seinem an der Schanze gelegenen Hause direkt nach dem Ort daneben liegenden Friedhofe gebracht werde. In Uhlmann hat die liberale Partei eins ihrer Häupter aus dem Bürgerstande verloren, denn Uhlmann gehörte zu den Männern, welche in guten und schlimmen Zeiten treu und ehrlich zur liberalen Sache gehalten haben.

— Der städtische Parkhof, welcher bisher in der Regel durch Überflutung an Raum sich ausgedehnte, ist nach einer Mitteilung des Magistrats gegenwärtig so stark belegt, daß nur noch Keller- und Bodenräume disponibel sind. Dieser plötzliche Umstieg steht wohl mit der bevorstehenden Aufhebung des österreichisch-deutschen Handelsvertrages in engster Beziehung und dürfte mindestens bis Ende Juni anhalten. — Der Landwirtschaftliche Hilfsverein der Oberlausitz zählt am Schluß des Jahres 175 Gesellschafter, nachdem im Laufe des Vorjahrs 7 Mitglieder ausgeschieden und 19 neu hinzutreten sind. Das Mitgliedervermögen belief sich auf 92,637 M., der Reservestonds auf 42,952 M. Für 1877 kommt eine Dividende von 10 p.C. an die berechtigten Mitglieder in Höhe von 7975 M. zur Vertheilung. Die Activa bestanden Ende 1877 in 1802 M. Kostenbestand, 200 M. Urenfüllen, zwei Drechselschmieden zu 1620 resp. 3795 M. einem Waarenbestande von 733 M. und einem Debitor-Conto in Höhe von 193,886 M., für bewilligte Tantieme ist eine Summe von 4795 M. referirt. Die Summe des Debitor-Contos bei einer Bilanz von nur 203,536 M. erscheint sehr hoch, namentlich da der Reservestonds, die Dividenden, Binsen und Tantieme und ein Darlehen der Communalstände und eine Schuld von 36,000 M. bei der Communalständischen Bank außer dem Mitgliedervermögen nicht aufzutragen, um das Debitor-Conto auszugleichen. — Gestern war Berthold Auerbach wieder hier, um auf unferem Stadtkonzerthaus ein neues Lustspiel: „Die seltsame Frau“ zur Aufführung bringen zu lassen. Die Sorgfalt, mit der Director von Glosz die beiden Erstlinge des berühmten Erzbishofs zur Aufführung gebracht hatte, ist Veranlassung geworden, daß Auerbach auch seine weiteren dramatischen Erzeugnisse hier zur Aufführung zu bringen beschlossen hat. Voransichtlich ist dies dritte Lustspiel noch nicht das letzte in dieser Saison, wenigstens äußerst Berthold Auerbach nach der Aufführung, daß er sich nur ganz dem Drama widmen wolle, und bei seiner Productionstrafe ist zu erwarten, daß ras

ihm mit der Bemerkung: "Viele bezahlt", nach Groß-Aupa zu übersenden und in demselben die Zeit der Ankunft in Krummhübel (Gasthof bei Erner oder bei Hellwitz) zu bestimmen, worauf er gern bereit sein werde, die Gesellschaft am bezeichneten Orte zu erwarten und von da aus dieselbe unter Mitnahme alles für die leiblichen Bedürfnisse Nothigen sicher über das "Gebänge" auf die Koppe zu führen. Das betreffende Telegramm würde sofort an ihn befördert und koste nur 3 Mark für 20 Worte incl. Boten-gebühr, während ein Brief an ihn in Groß-Aupa bis zur gelegentlichen Abholung niedergelegt werde. — Die von der Aktiengesellschaft „Viele aus dem Riesengebirge“ nach amtlichen Quellen zusammengestellten Adressbücher für Hirschberg, Warmbrunn und Schmiedeberg liegen nunmehr einzeln, als auch in einem Bande vereint (Preis zusammen 3 M., einzelne Hirschberg 1,50 und Warmbrunn und Schmiedeberg je 1 M.) komplett vor und zeichnen sich sowohl durch zweimäßige Anordnung des Inhalts als auch durch ihre vorzügliche Ausstattung aus. — Der „Viele aus dem Riesengebirge“ erfreut sich auch in seinem neuen, vergrößerten Gewande, welches er seit Neujahr angelegt hat, der Zufriedenheit seiner überaus zahlreichen Leser.

© Beuthen D.-S. 4. Febr. [Comunales.] Der in der Verhandlung befindliche städtische Rat weist nach den Voranschlägen in Ausgabe und Einnahme insgesamt die Summe von M. 554,500 und zwar für die Zeit vom 1. Januar 1878 bis 31. März 1879 auf. Bei den Einnahmen figuriren als Hauptposten, die Ueberhölfen aus den Forsten und Gruben mit M. 61,200 und M. 37,300, ferner die direkten Gemeindesteuern M. 269,000 und Gelder aus der Anteile mit M. 56,000. In den Ausgaben bilden die Zuflüsse zu allgemeinen städtischen Anlagen mit M. 221,754, den hervorragendsten Kostenpunkt, und beanspruchen innerhalb dieser Summe die Elementarkosten allein den Betrag von M. 108,100. Das Gymnasium erfordert einen Zuschuß von M. 11,930, die Armen- und Waisenpflege einen solchen von M. 24,000. Des Weiteren sind in den Ausgaben vorgesehen, die Kosten der Verwaltung mit M. 94,370, zur Schuldentilgung M. 96,000, an Baukosten M. 75,940, öffentliche Bedürfniskosten, Abgaben und Lasten M. 46,424 und unter anderem ein Titel insgemein mit M. 13,759. — Von städtischen Bauten nimmt das nächste Interesse der Neu- oder Umbau des Rathauses in Anspruch. Es sind dazu für dieses Jahr die obigen Gelder aus der Anteile mit M. 56,000 vorgesehen. Andere Baukosten werden durch Pflasterungen mit M. 17,100, speziell durch die etatirte Pflasterung der Bahnhofstraße, und durch bauliche Reparaturen mit M. 2840 absorbiert. Die mit M. 13,759 insgemein gerechneten Ausgaben enthalten den Dispositionssond von 10,000 M. für unverhörscheinliche Ausgaben, wogegen bei den Einnahmen die unverhörscheinlichen Fälle nur auf M. 123 veranschlagt werden. Die Ausgaben sind für die Communalsteuerzahler, wie bereits mehrfach erörtert, keine günstigen. Der Procentsatz im Verhältnis zur Staatssteuer, welche pro 1877 noch 190% beträgt, wird, um die veranschlagte Summe der Gemeindesteuern nur annähernd zu erreichen, auf nicht unter 300 zu normieren sein, und da fast mit Sicherheit anzunehmen ist, daß auch die Erträge aus dem Forst- und Grubenbesitz wieder hinter dem Voranschlag zurückbleiben, so dürfte, wenn das Deficit der letzten Jahre ernstlich beseitigt werden soll, die Notwendigkeit einer einmaligen gründlichen Reorganisation des städtischen Rechnungswesens auch am Ende des Jahres 1878 hervortreten.

□ Gleinitz, 5. Febr. [Eid-Amt. — Städtisches Krankenhaus.] Nach der uns vorliegenden Geschäftsausübung des hiesigen Gouvernements an welchem zwei Gouverneure fungirten, sind im Laufe des Jahres 1877 neu geichtet worden: Längenmaße 12 St. St. Flüssigkeitsmaße 1706 St. St. Hohlmäße für trockne Körper 1, Handelsgewichte aus Eisen 38,628, Gewichte aus anderem Metall 23, gleichmäßige Handelswaagen 211 St. St. Straßburger Brückenwaagen: Decimal 36, Centesimal 6 St. St. Kastenmaße 2, Fässer auf den Inhalt bestimmt 652, tarif 220, zusammen 41,497 Gegenstände. Gießscheine sind ausgefertigt worden 552. Die Gießgebühren betragen 5925 M. 90 Pf. Rückgabebühne für unrichtige im Verlehr gemachte Gegenstände wurden ausgefertigt 12 für 44 Gegenstände und zwar Flüssigkeitsmaße 9, Handelsgewichte aus Eisen 23, Gewichte aus anderem Metall 10, Handelswaagen 2. Beaufsichtigung für im Verlehr gewesene noch zulässige Gegenstände sind ausgefertigt worden 17 für 146 Gegenstände und zwar Handelsgewichte aus Eisen 5, Gewichte aus anderem Metall 132, Handelswaagen 7, Brückenwaagen 2. An Prüfungsbüchern sind vereinnahmt worden 16 M. — Aus dem Jahresbericht des hiesigen städtischen Krankenhauses für das Jahr 1877 entnehmen wir folgendes: Am Jahreschluss des Jahres 1876 waren Bestand 22 Kränke. Im Jahre 1877 wurden neu aufgenommen 214 Personen, davon männl. 131, weibl. 83. Von diesen 236 Kränken sind als geheilt entlassen 167, als erleichtert 6, ungeheilt 9, gestorben sind 29, im Bestand blieben 25 Kränke. Diese 236 Kränke sind in 720 Behandlungstage verpflegt worden und beträgt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer eines Kränken 31²/₃ Tage.

Cösel, 4. Febr. [Ablösung. — Baurath Pietisch. — Mord. — Jagdresultat.] Die an der Grenze stehenden Truppen werden am 13. d. M. abgelöst. Für die Grenze bei Beuthen werden die Truppen vom 6. Infanterie- und 62. Infanterie-Regiment gestellt und beziehen u. A. Quartier in Beuthen, Tarnowitz, Groß-Dombrowa, Kamnitz und Scharley. Von Cösel rücken am 12. d. M. 80 Mann, 1 Stabsoffizier (Herr Oberst-Lieutenant v. Wiede), 2 Offiziere (Premier-Lieut. Toitzsch, Sec.-Lieut. Graf Hasling) zu Ablösung aus. Die von der Grenze zurückkehrenden Truppen (Major b. Swołnisi, Premier-Lieutenants Klopisch, Marquart, Sec.-Lieut. Liefe, 8 Unteroffiziere, 96 Mann) treffen am 14. d. M. hier ein. — Der Herr Regierungs- und Baurath Pietisch aus Oppeln beschäftigte in vergangener Woche die Eisverstopfungen hier selbst und ordnete die geeigneten Maßregeln zur Hebung derselben an. — In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde der Bauer filig auf der Straße hinter Rogau hemmlos von einem anderen Bauer im Schnee aufgefunden und um 2 Uhr Nachts zu einem Einlieger in der nächsten Colonie hinter Rogau gebracht, woselbst er jedoch schon um 4 Uhr Morgens starb. Durch die bereits vollzogene gerichtliche Section ist constatirt, daß filig erhaltenen äußeren Verletzungen erlegen ist. — Bei der am 24. d. M. in Klein-Grauden abgehaltenen Fasanen-Jagd wurden von 5 Schützen 270 Fasane erlegt. Ein Wildhändler soll für das Paar Fasane 11 Mark geboten haben, während 15 Mark verlangt wurden.

B. Gultschin, 5. Febr. [Die Gruben-Ueberschwemmung] in dem Wiesenbach hat glücklicher Weise durch Selbstverstopfung ihr Ende erreicht. Das Wasser ist aus den Streden bereits herausgeföhrt, und sind die Bergleute gegenwärtig mit Ausschlammlung der Streden beschäftigt. Nachdem die Verstopfung stattgefunden und der Zugang zum Durchbruch möglich geworden, wurden sofort derartige Dämme hergerichtet, daß bei etwasm wiederholten Durchbruch eine Ueberschwemmung der Streden nicht zu befürchten ist. — In dem eine Stunde vor hier belegenen Dorfe Hojchialowis ist ein Feuerwasserfall constatirt worden; die sanitätspolizeilichen Vorsichtsmaßregeln sind sofort angeordnet worden. — In Schillersdorf wurde gestern der Rotschilder-Lafeldecker Babisch, welcher durch Einathung von Kohlengas seinen Tod gefunden, beerdig.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Die hies. Blätter melden: Berthold Auerbach ist am Montag nach Berlin zurückgekehrt. Gustav von Moser hat das dreiaugige Lustspiel „Onkel Grogg“, dessen Ausführung ihn schon seit länger als Jahresfrist beschäftigt, in diesen Tagen beendigt, und wir können also erwarten, es bilden kurzem auf der hiesigen Bühne zu sehen.

+ Goldberg. Diese und die nächste Woche sind für das städtische Schulwesen und für die kirchlichen Angelegenheiten der ganzen Ephorie Goldberg von Bedeutung. Seit Sonntag wohnt Herr Regierungs- und Schulrat Böck aus Liegnitz in der Schwab-Bismarck-Schule, um dasselbst so wie in allen städtischen Schulanstalten Revision zu halten. Am nächsten Sonnabend lehrt der General-Superintendent Herr Dr. Erdmann aus Breslau in unsere Stadt ein, um zunächst eine Revision der kirchlichen Angelegenheiten Hermsdorfs vorzunehmen und alsdann Dienstag den 12ten Februar Worm. in unserer evang. Stadtpfarrkirche den neuernannten Superintendenten der Ephorie Goldberg, Herrn Pastor Fiedler aus Hermsdorf, in sein Amt einzuführen.

△ Liegnitz. Am 3. d. feierten die Vertreter der Synagogen-Gemeinde das 25jährige Jubiläum des Vorstande-Vorsitzenden Kaufmann Stahl. Nachdem die Mitglieder des Vorstandes und der Repräsentanten dem Jubilar die herzlichen Glückwünsche dargebracht, wurde derselbe in das Vorstandszimmer geführt, woselbst das wohlglückliche Bild desselben als Anerkennung seiner vielen Verdienste um die Gemeinde angebracht war. — Die hiesigen Blätter melden: Die im Reserveverhältnis befindlichen und mit dem Mausergewehr bis jetzt noch nicht ausgebildeten Mannschaften sind zu einer 12 tägigen Übung, welche am 4. d. M. begonnen, zu den Linien-Infanterie-Regimentern eingezogen worden. Im Bereich des 5. Armeecorps befinden sich circa 300 dergleichen Reservisten, die von den zuständigen Bezirks-Commandos den nächstgelegenen Regimentern zu überweisen waren. Bei den hiesigen 2 Bataillonen des Königs-Grenadier-Regiments sind demzufolge 20 Mann eingetroffen.

Handel, Industrie &c.

4. Breslau, 6. Febr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei stillen Geschäften in reservirter Haltung. Creditactien eröffneten ziemlich fest, gaben aber schließlich erheblich nach. Nicht beachtet waren einheimische Werthe, namentlich Eisenbahnpapiere, auch Laurahütte waren fest und gegen gestern 1 p.C. höher. Balutens wenig verändert. Russische Noten pr. ult. März 225,25—222 bez. u. Br. pr. ult. April 225,50—225 bez.

Breslau, 6. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 29—31 Mark, mittle 37—41 Mark, seine 46—49 Mark, hochseine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 38—44 Mark, mittle 48—54 Mark, seine 60—66 Mark, hochseine 70—76 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gef. — Ctr. pr. Februar 131 Mark Br., Februar-März 131 Mark Br., April-Mai 134 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 135,50 Mark Br., Juni-Juli 137 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Ctr. pr. lauf. Monat 192 Mark Br., April-Mai 200 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Ctr. pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Ctr. pr. lauf. Monat 119 Mark Br., April-Mai 124 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Ctr. pr. lauf. Monat — Mark Br. Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gef. — Ctr. loco 72 Mark Br., pr. Februar 70,50 Mark Br., 70 Mark Br., Februar-März 70,50 Mark Br., 70 Mark Br., März-April 70,50 Mark Br., 70 Mark Br., April-Mai 70 Mark Br., Mai-Juni 70 Mark Br., September-October 66,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) geschäftlos, gef. — Liter, pr. Februar 48,80 Mark Br., Februar-März 48,80 Mark Br., April-Mai 50,40 Mark Br., 50,50 Mark Br., Juli-August 53 Mark Br.

Zink: Schles. Vereinsmarke 17,60 Mark bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 7. Februar.

Roggen 131,00 Mark, Weizen 192,00 Gerste —, Hafer 119,00 Raps —, Rüböl 70,50, Spiritus 48,80.

Breslau, 6. Februar. Preise der Cerealen.

Feststellung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollfuß = 100 Kilogr.

schwere mittlere leichte Waare.

höchster niedrigster höchster niedrigst. höchster niedrigst.

Weizen, weißer ... 19 80 19 50 20 60 20 10 18 80 17 50

Weizen, gelber ... 19 00 18 70 19 70 19 50 18 50 17 40

Roggen ... 13 70 13 00 12 70 12 40 12 20 11 90

Gerste ... 16 30 15 60 15 10 14 60 14 30 13 50

Hafer ... 13 80 13 40 13 10 12 60 12 20 11 80

Erbhen ... 17 00 16 30 15 80 14 90 14 40 13 80

Notirungen der vor der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüböl.

Pr. 200 Zollfuß = 100 Kilogramm.

feine mittle ord. Waare.

Raps ... 31 — 28 — 25 —

Winter-Rüböl ... 30 — 27 — 23 —

Sommer-Rüböl ... 29 — 25 — 22 —

Dotter ... 24 — 21 — 18 —

Schlaglein ... 25 — 22 — 19 —

Kartoßeln per Sac (zwei Neuscheffel à 7 Pf. Brutto = 75 Kilogr.)

heft 2,80—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark,

per Neuscheffel (75 Pf. Brutto) heft 1,40—1,75 M., geringere 1,00—1,25 M.

per Liter 0,03—0,05 Mark.

s. [Getreide- u. Transporte.] In der Zeit vom 27. Jan. bis 2. Febr. c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 491,937 Kilogr. aus Österreich (Galizien, Mähren &c.), 29,750

Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 11,050 Kilogr. über die Posener Bahn, 25,295 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 55,300 Kilogr. über die Freiburger Bahn, 65,800 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 910,132 Kilogramm.

Roggen: 306,485 Kilogr. aus Österreich (Galizien, Mähren &c.), 93,218

Kilogr. über die Posener Bahn, 623,384 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 1,023,087 Kilogramm.

Gerste: 148,201 Kilogr. aus Österreich (Galizien, Mähren &c.), 69,645

Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 16,576 Kilogr. über die Posener Bahn, 250,622 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 17,710 Kilogr. über die Freiburger Bahn, 30,400 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 533,154 Kilogramm.

Hafer: 130,890 Kilogr. aus Österreich (Galizien, Mähren &c.), 35,485

Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 40,360 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 89,445 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 296,280 Kilogr.

Mais: 80,100 Kilogr. aus Österreich (Galizien, Mähren &c.), 10,000

Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, im Ganzen 90,100 Kilogr.

Dolsaaten: 149,803 Kilogr. aus Österreich (Galizien, Mähren &c.), 30,300

Kilogr. über die Posener Bahn, 14,980 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 195,083 Kilogr.

Hülsenfrüchte: 10,040 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 34,238

Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 44,278 Kilogr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versch.:

Weizen: 50,041 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 14,897 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 65,900 Kilogr. aus der Freiburger Bahn, 20,400 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, 65,000 Kilogr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 191,338 Kilogr.

Roggen: 20,230 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,200 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 421,200 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 151,692 Kilogr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 603,322 Kilogramm.

Gerste: 14,550 Kilogr. nach der Posener Bahn, 40,486 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 30,119 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 78,600 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 95,45 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, im Ganzen 173,300 Kilogr.

Hafer: 104,832 Kilogr. nach der Posener Bahn, 30,700 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,185 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 67,000 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 212,717 Kilogr.

Berlin, 6. Febr. Kurz nach 2 Uhr fand im Weißen Saale die Eröffnung des Reichstages statt. Etwa 50 Reichstags-Abgeordnete waren anwesend. Der Bundesstaat trat unter Führung Camphausen's ein und stellte sich links vom verhüllten Throne auf. Am Schlusse der von Camphausen verlesenen Thronrede erhoben Beifall. Camphausen erklärte die Session für eröffnet. Forckenbeck brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus.

Berlin, 6. Febr. Reichstag. v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. Eingegangen sind: die Rechtsanwaltsordnung, die Rechnungen der Oberrechnungskammer-Kasse pro 1875, das Spielkarten-Stempelgesetz, das Anlehegesetz, der gesamte Reichshaushaltsgesetzes mit den Anlagen. (Beifall.) Der Namensaufruf ergibt 216 Anwesende. Der Reichstag ist also beschlußfähig. Morgen um 2 Uhr findet die Präsidentenwahl statt.

Petersburg, 6. Februar. Offiziell wird aus Adrianopel vom 1. Februar Abends 9 Uhr gemeldet: Am 29. Januar erkämpfte der Cavallerievorstab des Generals Struloff Tschorlu. Am Kampf beteiligt waren, eine Escadron des Moskauer Leibdragoner-Regiments und zwei Sotnien des ersten Donischen Regiments, auf türkischer Seite 1000 Mann regulären Cavallerie und Tschirken. Nach dem Handgemenge begannen die Türken sich zurückzuziehen, zuerst in Ordnung, dann verwirrt. Russischerseits blieben 4 Soldaten tot, 9 verwundet. Die besetzte Stadt Tschorlu erwies sich unverhofft. Der dort commandirende Pascha war geflüchtet, im Konak alle Documente hinterlassen. Der Telegraphen-Apparat wurde in unverdorbenem Zustande erbeutet. — Am 27. Januar besetzte General Ernroti Osmanbazar, welche Stadt von den Türken vor deren Abzug gänzlich zerstört und geplündert wurde. Mit Genehmigung der türkischen Regierung wurden sofort die nöthigen Maßregeln ergriffen, zur Eröffnung der internationalen Telegraphenverbindung zwischen Adrianopel und Konstantinopel und zur Herstellung des Cabels zwischen Konstantinopel und Odessa. In drei Tagen wird die Herstellung der Eisenbahnverbindung zwischen Adrianopel und Konstantinopel ebensfalls erhofft.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Paris, 6. Febr. Die „Agence Havas“ meldet: Auf Verlangen des französischen Consuls in Syra ging die Fregatte „Héroïne“ von Smyrna nach Syra, wo dieselbe bereits angekommen ist.

Petersburg, 6. Febr. Die „Agence Russie“ bezeichnet die Nachricht von der bereits erfolgten Wahl des Ortes für die Conferenz als verfrüht und sagt: Diese Wahl, sowie die Zusammensetzung der Conferenz werden einen Schluss für die Anschauungen der einzelnen Mächte zulassen. Wenn die Mächte ernsthaft beabsichtigen, ein dauerhaftes Werk herzustellen, werden sie eine Stadt in einem Staate zweiten Ranges wählen, welche fern von dem Lärm und dem Einfluß der großen Hauptstädte ist. Die Conferenz aber wird sich in diesem Falle zusammensezzen aus den Ministern der äußeren Angelegenheiten, welche allein die zu der Größe der Frage und zu der Wichtigkeit der vorliegenden Interessen in richtigem Verhältnisse stehende Autorität besitzen. Wenn indessen andere Enthüllungen hier vorwalten, wird das beweisen, daß die Conferenz in Wirklichkeit ein Kampfplatz für Rivalitäten und Eifersüchteleien sein soll. Nichtsdestoweniger wird sich Russland auch dann so zeigen, wie es sich in seinen diplomatischen Acten und seinem militärischen Auftreten gezeigt: In dem vollen Bewußtsein des ihm obliegenden großen Werkes, der ihm nothwendigen europäischen Sanction und gleichzeitig in dem Bewußtsein der Kostbarkeit des Blutes, welches es für die beiden durchaus unabwöhllichen Ziele vergossen, für die Befreiung der Christen und die Consolidirung eines langen Friedens.

Börse - Depeschen.

Berlin, 6. Febr. (W. L. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Echte Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom 6.	5.	Cours vom 6.	5.		
Desterr. Credit-Actien	395 50	396 50	Wien kurz.....	171 20	171 35
Desterr. Staatsbahn	451	—	Wien 2 Monat.....	170 15	170 15
Lombarden	134 50	135	Warschau 8 Tage.....	222 60	223
Schles. Bankverein	79 75	79 50	Desterr. Noten.....	171 50	171 70
Bresl. Discontobank	62 50	63	Russ. Noten.....	222 75	223 50
Schles. Wechslerbank	57 75	57 75	14% preuß. Auliehe	105	104 90
Bresl. Wechslerbank	70	70	3 1/2% Staatschuld	93	92 80
Laurahütte	78 10	76 90	1860er Loosse.....	108 75	108 40
Deutsche Reichsanleihe	—	—	77er Russen 85, 50.	—	—

(G. L. B.) Zweite Depesche.	Uhr - Min.
Posener Pfandbriefe	94 60
Desterr. Silberrente	57 90
Desterr. Goldrente	64 75
Tür. 5% 1865er Anl.	9 10
Posener Pfandbriefe	59 80
Nun. Eisen-Öblig.	24 60
Übersch. Litt. A.	123 25
Breslau-Freiburger	62
St.-U.-St.-Actien	96 50

(W. L. B.) Nach börs.	Credit-Actien	397	Franzosen 453	106 75
Lombarden	135	—	Disconto-Commandit	119 75
Desterr. 1872er 120.	—	—	Goldrente 79, 75.	119 50
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1877er Russen 85, 75.	—
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1880er Loosse 7.	—

(W. L. B.) Nach börs.	Credit-Actien	397	Franzosen 453	106 75
Lombarden 135	—	—	Disconto-Commandit	120
Desterr. 1872er 120.	—	—	Laura 78, 25.	Goldrente
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1877er Russen 85, 75.	—
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1880er Loosse 7.	—

(W. L. B.) Nach börs.	Credit-Actien	397	Franzosen 453	106 75
Lombarden 135	—	—	Disconto-Commandit	120
Desterr. 1872er 120.	—	—	Laura 78, 25.	Goldrente
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1877er Russen 85, 75.	—
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1880er Loosse 7.	—

(W. L. B.) Nach börs.	Credit-Actien	397	Franzosen 453	106 75
Lombarden 135	—	—	Disconto-Commandit	120
Desterr. 1872er 120.	—	—	Laura 78, 25.	Goldrente
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1877er Russen 85, 75.	—
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1880er Loosse 7.	—

(W. L. B.) Nach börs.	Credit-Actien	397	Franzosen 453	106 75
Lombarden 135	—	—	Disconto-Commandit	120
Desterr. 1872er 120.	—	—	Laura 78, 25.	Goldrente
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1877er Russen 85, 75.	—
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1880er Loosse 7.	—

(W. L. B.) Nach börs.	Credit-Actien	397	Franzosen 453	106 75
Lombarden 135	—	—	Disconto-Commandit	120
Desterr. 1872er 120.	—	—	Laura 78, 25.	Goldrente
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1877er Russen 85, 75.	—
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1880er Loosse 7.	—

(W. L. B.) Nach börs.	Credit-Actien	397	Franzosen 453	106 75
Lombarden 135	—	—	Disconto-Commandit	120
Desterr. 1872er 120.	—	—	Laura 78, 25.	Goldrente
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1877er Russen 85, 75.	—
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1880er Loosse 7.	—

(W. L. B.) Nach börs.	Credit-Actien	397	Franzosen 453	106 75
Lombarden 135	—	—	Disconto-Commandit	120
Desterr. 1872er 120.	—	—	Laura 78, 25.	Goldrente
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1877er Russen 85, 75.	—
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1880er Loosse 7.	—

(W. L. B.) Nach börs.	Credit-Actien	397	Franzosen 453	106 75
Lombarden 135	—	—	Disconto-Commandit	120
Desterr. 1872er 120.	—	—	Laura 78, 25.	Goldrente
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1877er Russen 85, 75.	—
Neueste Consols 96, 10.	—	—	1880er Loosse 7.	—

<

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer ältesten
Tochter Martha mit dem Kaufmann
Herrn Georg Haberkorn von hier
beehren sich Verlobten und Freunden
ergebenst anzueigen [1527]

Adolph Hamburger
und Frau, geborene B.
Breslau, den 5. Februar 1878.

Als Verlobte empfahlen sich:
Martha Hamburger,
Georg Haberkorn.

Die heut stattgefandene Verlobung
unserer ältesten Tochter Sulda mit
Herrn Julius Gurass aus Oppeln
beehren wir uns statt jeder besonde-
ren Meldung ergebenst anzugeben.

Ober-Glogau, den 5. Februar 1878.
Berthold Chrzeliżer und Frau,
geb. Spiegel.

Sulda Chrzeliżer,
Julius Gurass,
Verlobte. [562]
Ob.-Glogau. Oppeln.

Louise Badrian, [571]
Adolph Seidemann,
Verlobte.

Susse b. Sohrau. Andrichau.

Oscar Hentschel,
Clara Hentschel,
geb. Bermann,
Neuvermählte. [1529]

Durch die Geburt eines kräftigen
Löchterchens wurden hoch erfreut
Alfred Weigert,
Olga Weigert,
[1516] geb. Hamburger.
Breslau, den 5. Februar 1878.

Die heut Abend erfolgte glückliche
Entbindung meiner lieben Frau
Agnes, geb. Zeuber, von einem
kräftigen Knaben zeige ich hiermit statt
besonderer Meldung ganz ergebenst an.
Breslau, den 5. Februar 1878.
[1525] Reinhold Gruhn.

Die glückliche Geburt eines Löch-
terchens zeigen hoherfreut an [1533]
Rector Schneweis und Frau.
Breslau, den 6. Februar 1878.

Durch die Geburt eines Knaben
wurden erfreut [1532]
Hermann Spiz und Frau.

Heute wurde uns ein Sohn ge-
boren. [5751]
Tarnowik, den 6. Februar 1878.
P. Jahn und Frau.

Gestern Abend 8½ Uhr verstarb
nach langem, schweren Leiden unsere
begehrte Gattin und Mutter, Frau
Secretär Klopsch, Ida, geborene
Woland, im Alter von 40 Jahren,
was wir tiefaengt, mit der Bitte
um stilles Beileid, anzeigen.

Breslau, den 6. Februar 1878.
Robert Klopsch, als Gatte.
Louise, Nofa, Richard, Eugen
Klopsch, als Kinder.

Trauerhaus: Oberstraße 12.
Beerdigung: 8. d. M., Nachm.
3 Uhr, Gräbchen. [1521]

Gestern Abend 6½ Uhr starb nach
schweren Leiden unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der
Concertmeister [1526]

Max Reichelt,
im 22. Lebensjahr. Dies zeigen, um
stillen Theilnahme bittend, hiermit an
Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 6. Februar 1878.
Die Beerdigung findet Freitag, Nach-
mittag um 3 Uhr, statt.

Trauerhaus: Münzergasse 12, II.

Heute Morgen starb nach langen
Leiden unsere geliebte Mutter, Groß-
mutter und Schwierermutter, die ver-
witwete Frau [1540]

Charlotte Richter,
geb. Liebermann,
im 76. Lebensjahr.

Dies zeigen Verwandte und Freun-
den, um stillen Theilnahme bitten, an
Die Hinterbliebenen.

Croissburgerstr. 5, Februar 1878.

Donnerstag, den 31. Januar 1878,
Vormittags 9½ Uhr, starb nach kur-
zem Krankenlager, auf einer Reise in
Breslau, mein innigst geliebter, un-
vergesslicher Gatte, der Privatsecretar

Carl Bauch,
im Alter von 52 Jahren und 3 Mo-
naten. [563]

Dies zeigen ich, um stillen Theilnahme
bittend, tiefbetrübt an.

Leobschütz, 2. Februar 1878.

Bertha Bauch, geb. Schink.

Sonnabend, den 2. d. M.,
früh 1 Uhr, verschied nach kurzem
Krankenlager in Breslau
der Kaufmann

Herr Moritz Wiener
von hier. [566]

Wir betrauern in dem Dahn-
gelehrten ein langjähriges
Mitglied unserer Verwaltung,
das stets gern und freudig ein-
trat, wo es galt, die Interessen
unserer Gemeinde zu vertreten
und das sich durch die Grün-
dung unserer Synagoge, die
zum hervorragendsten Theile sein
Werke war, ein bleibendes An-
denken gesichert hat.

Sagan, den 4. Februar 1878.

Der Vorstand
und die Repräsentanten
der Synagogen-Gemeinde.

Banktagung.

Für die so überaus zahlreichen und herzlichen Beweise auf-
richtiger und inniger Theilnahme, welche uns in Folge des Todes
unseren theuren Gatten, Schwingersohnes, Schwagers und Onkels,
des Kaiserlichen Reichsbank-Buchhalters [2291]

Julius Hampf,

zu Theil wurden, sagen wir hiermit unsern tiefgefühtesten Dank.
Breslau, den 6. Februar 1878.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verh. von: Pr.-Lieutenant im
1. West. Feld-Art.-Regt. Nr. 7 Herr
von Ramm mit Fr. Alexandra von
Köhne.

Geboren: Ein Sohn: Dem
Herrn Pastor Behrends in Kl. Muß
bei Zehdenick.

Gestorben: Herr. Frau Oberst-
lieutenant Koppe in Berlin. Preu. Lieut.
im Pomm. Fuß.-Regt. Nr. 34 Herr
Krüger in Stettin. Rittmeister und
Escad.-Chef im Magdeb. Train.-Bat.
Nr. 4 Herr Dienemann in Neustadt-
Magdeburg. Herr Dr. und Professor
der Theol. Guericke in Halle. Emer.
Prediger Herr Böhme in Banzlau.

Susse b. Sohrau. Andrichau.

Oscar Hentschel,
Clara Hentschel,
geb. Bermann,
Neuvermählte. [1529]

Durch die Geburt eines kräftigen
Löchterchens wurden hoch erfreut

Alfred Weigert,
Olga Weigert,
[1516] geb. Hamburger.

Breslau, den 5. Februar 1878.

Die heut Abend erfolgte glückliche
Entbindung meiner lieben Frau
Agnes, geb. Zeuber, von einem
kräftigen Knaben zeige ich hiermit statt
besonderer Meldung ganz ergebenst an.
Breslau, den 5. Februar 1878.
[1525] Reinhold Gruhn.

Die glückliche Geburt eines Löch-
terchens zeigen hoherfreut an [1533]
Rector Schneweis und Frau.
Breslau, den 6. Februar 1878.

Durch die Geburt eines Knaben
wurden erfreut [1532]
Hermann Spiz und Frau.

Heute wurde uns ein Sohn ge-
boren. [5751]
Tarnowik, den 6. Februar 1878.
P. Jahn und Frau.

Gestern Abend 8½ Uhr verstarb nach
schweren Leiden unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der
Concertmeister [1526]

Max Reichelt,
im 22. Lebensjahr. Dies zeigen, um
stillen Theilnahme bittend, hiermit an
Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 6. Februar 1878.
Die Beerdigung findet Freitag, Nach-
mittag um 3 Uhr, statt.

Trauerhaus: Münzergasse 12, II.

Heute Morgen starb nach langen
Leiden unsere geliebte Mutter, Groß-
mutter und Schwierermutter, die ver-
witwete Frau [1540]

Charlotte Richter,
geb. Liebermann,
im 76. Lebensjahr.

Dies zeigen ich, um stillen Theilnahme
bittend, tiefbetrübt an.

Croissburgerstr. 5, Februar 1878.

Donnerstag, den 31. Januar 1878,
Vormittags 9½ Uhr, starb nach kurzem
Krankenlager, auf einer Reise in
Breslau, mein innigst geliebter, un-
vergesslicher Gatte, der Privatsecretar

Carl Bauch,
im Alter von 52 Jahren und 3 Mo-
naten. [563]

Dies zeigen ich, um stillen Theilnahme
bittend, tiefbetrübt an.

Leobschütz, 2. Februar 1878.

Bertha Bauch, geb. Schink.

Sonnabend, den 2. d. M.,
früh 1 Uhr, verschied nach kurzem
Krankenlager in Breslau
der Kaufmann

Herr Moritz Wiener
von hier. [566]

Wir betrauern in dem Dahn-
gelehrten ein langjähriges
Mitglied unserer Verwaltung,
das stets gern und freudig ein-
trat, wo es galt, die Interessen
unserer Gemeinde zu vertreten
und das sich durch die Grün-
dung unserer Synagoge, die
zum hervorragendsten Theile sein
Werke war, ein bleibendes An-
denken gesichert hat.

Sagan, den 4. Februar 1878.

Der Vorstand
und die Repräsentanten
der Synagogen-Gemeinde.

Sonnabend, den 2. d. M.,
früh 1 Uhr, verschied nach kurzem
Krankenlager in Breslau
der Kaufmann

Herr Adolph Hamburger
und Frau, geborene B.
Breslau, den 5. Februar 1878.

Als Verlobte empfahlen sich:
Martha Hamburger,
Georg Haberkorn.

Die heut stattgefandene Verlobung
unserer ältesten Tochter Sulda mit dem Kaufmann
Herrn Julius Gurass aus Oppeln
beehren wir uns statt jeder besonde-
ren Meldung ergebenst anzugeben.

Ober-Glogau, den 5. Februar 1878.
Berthold Chrzeliżer und Frau,
geb. Spiegel.

Sulda Chrzeliżer,
Julius Gurass,
Verlobte. [562]
Ob.-Glogau. Oppeln.

Louise Badrian, [571]
Adolph Seidemann,
Verlobte.

Susse b. Sohrau. Andrichau.

Oscar Hentschel,
Clara Hentschel,
geb. Bermann,
Neuvermählte. [1529]

Durch die Geburt eines kräftigen
Löchterchens wurden hoch erfreut

Alfred Weigert,
Olga Weigert,
[1516] geb. Hamburger.

Breslau, den 5. Februar 1878.

Die heut Abend erfolgte glückliche
Entbindung meiner lieben Frau
Agnes, geb. Zeuber, von einem
kräftigen Knaben zeige ich hiermit statt
besonderer Meldung ganz ergebenst an.
Breslau, den 5. Februar 1878.
[1525] Reinhold Gruhn.

Die glückliche Geburt eines Löch-
terchens zeigen hoherfreut an [1533]
Rector Schneweis und Frau.
Breslau, den 6. Februar 1878.

Durch die Geburt eines Knaben
wurden erfreut [1532]
Hermann Spiz und Frau.

Heute wurde uns ein Sohn ge-
boren. [5751]
Tarnowik, den 6. Februar 1878.
P. Jahn und Frau.

Gestern Abend 8½ Uhr verstarb nach
schweren Leiden unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der
Concertmeister [1526]

Max Reichelt,
im 22. Lebensjahr. Dies zeigen, um
stillen Theilnahme bittend, hiermit an
Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 6. Februar 1878.
Die Beerdigung findet Freitag, Nach-
mittag um 3 Uhr, statt.

Trauerhaus: Münzergasse 12, II.

Heute Morgen starb nach langen
Leiden unsere geliebte Mutter, Groß-
mutter und Schwierermutter, die ver-
witwete Frau [1540]

Charlotte Richter,
geb. Liebermann,
im 76. Lebensjahr.

Dies zeigen ich, um stillen Theilnahme
bittend, tiefbetrübt an.

Croissburgerstr. 5, Februar 1878.

Donnerstag, den 31. Januar 1878,
Vormittags 9½ Uhr, starb nach kurzem
Krankenlager, auf einer Reise in
Breslau, mein innigst geliebter, un-
vergesslicher Gatte, der Privatsecretar

Carl Bauch,
im Alter von 52 Jahren und 3 Mo-
naten. [563]

Dies zeigen ich, um stillen Theilnahme
bittend, tiefbetrübt an.

Leobschütz, 2. Februar 1878.

Bertha Bauch, geb. Schink.

Sonnabend, den 2. d. M.,
früh 1 Uhr, verschied nach kurzem
Krankenlager in Breslau
der Kaufmann

Herr Adolph Hamburger
und Frau, geborene B.
Breslau, den 5. Februar 1878.

Als Verlobte empfahlen sich:
Martha Hamburger,
Georg Haberkorn.

Die heut stattgefandene Verlobung
unserer ältesten Tochter Sulda mit dem Kaufmann
Herrn Julius Gurass aus Oppeln
beehren wir uns statt jeder besonde-
ren Meldung ergebenst anzugeben.

Ober-Glogau, den 5. Februar 1878.
Berthold Chrzeliżer und Frau,
geb. Spiegel.

Sulda Chrzeliżer,
Julius Gurass,
Verlobte. [562]
Ob.-Glogau. Oppeln.

Louise Badrian, [571]
Adolph Seidemann,
Verlobte.

Susse b. Sohrau. Andrichau.

Oscar Hentschel,
Clara Hentschel,
geb. Bermann,
Neuvermählte. [1529]

Durch die Geburt eines kräftigen
Löchterchens wurden hoch erfreut

Alfred Weigert,
Olga Weigert,
[1516] geb. Hamburger.

Breslau, den 5. Februar 1878.

Der Vorstand
und die Repräsentanten
der Synagogen-Gemeinde.

Sonnabend, den 2. d. M.,
früh 1 Uhr, verschied nach kurzem
Krankenlager in Breslau
der Kaufmann

Blücherplatz 15, neben der alten Börse.

Reellität und Wahrheit besteht! Verleumdung und Unwahrheit vergeht!

Bezugnehmend auf die Sonntag, den 3. Februar d. J., in hiesigen Zeitungen erschienene Annonce, betreffs des verleumderischen Ausdrucks:

Zwei angebliche Engländer, und der sonst gemachten brotneiderischen Herunterwürdigungen,

halten wir Unterzeichneter es für unsere Pflicht, um jeden Verdacht von uns abzulenken, Nachstehendes dem geehrten Publizistum Breslaus und Umgegend zur gesälligen Kenntnißnahme zu bringen:

Wir sind im Besitz unserer Certificate Ihrer Majestät der Königin Victoria von England, ausgesertigt vom Staats-Secretär Sir George Grey, Baronet, wie auch von dem General Register Office, Somerset-House für Geburten in London, —

und müssten wir, um unsere Geschäfte hier in Deutschland auszuüben, die Naturalisation vom Königlichen Polizei-Präsidium in Berlin uns erwerben, und liegen erwähnte Schriftstücke in unserem Geschäfts-Local zur gesälligen Einsicht.

Weitere gemachte falsche Angaben resp. Verleumdungen der Herren Brotnieder uns gegenüber werben wir zur Entscheidung einer hohen Behörde übergeben und das Erkenntniß seiner Zeit dem geehrten Publizistum in den hiesigen Zeitungen zur Kenntnißnahme veröffentlichten. [2228]

Was die Reellität unseres Geschäfts betrifft, freuen wir uns, sagen zu können, daß alle Herrschäften, die bei uns hier im Jahre 1875 ihre Einläufe machten, auch dieses Mal ihren Bedarf entnommen und uns durch Empfehlungen ihre Freunde und Bekannte zusanden. Das uns in so vollem Maße geschaffte Vertrauen werden wir durch Pünktlichkeit und strenge Reellität uns zu erhalten suchen.

Hochachtungsvoll

T. & A. Cohnreich Brothers,

Berlin, Late, London und Belfast in Irland.

Sonntags ist das Geschäfts-Local geschlossen.

1878 uapp aap uapu 'gl hvidarwng

Aufgebot.

Auf dem Grundstück Nr. 72 der Klosterstraße zu Breslau, im Grundstücke der Ohlauer Vorstadt Band III Blatt 49 verzeichnet, stehen in Abteilung 3 Nr. 27 für die hiesige Stadt Breslau, Schloßhöhe Nr. 12, ist der Kaufmann Ferdinand Gerstenberg, in Firma Ferdinand Gerstenberg, Gerichts-Kasse 99 Thlr. 15 Gr. zu Verfügung vom 9. August 1871 folge Verkündung und kostet zu Folge Verzug vom 16. November 1877 zu Gleich auf dem Kolumn Band XVI Blatt 261 der Ohlauer Vorstadt Abteilung III Nr. 1.

Die über diese Post ertheilte Lösungsschriftliche Quittung ist angeblich verloren gegangen.

Alle die unbekannten Inhaber, Nachfolger, Pfandinhaber der vordringlich gedachten Post werden aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem Termine

den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Städterichts-Gebäudes anberaumt. Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Den 17. Mai 1878,

Vormittags 11^{3/4} Uhr, im Zimmer 47 des zweiten Stockwerks im Städterichts-Gebäude vor dem Städterichts-Rath von Bergen an-

einfachlich der obigen Annahmedefrise angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1878,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Arzt, im Terminszimmer Nr. 47, im 2.

Cotillon-Orden,
großartige Auswahl,
ver. Dbd. 20, 40, 50, 75 Pf., 1 Mt.
Seine Tüllorden, ver. Dbd. 60,
75 Pf., 1 bis 6 Mt.

Knallbonbons
mit scherzh. Kopfbedeckungen,
ver. Dbd. 60, 75 Pf., 1, 2, 3 Mt.

Cotillon-Bouquets,
ver. Dbd. 90 Pf., 1,50, 2, 3 Mt.

Cotillon-Touren,
neue, neue Sachen. [1247]

Strappen,
zu Cotillon-Geschenken, billigst.

Larven,
Thier, Thorster- und seine halbe
Atlas-Larven.
Für Vereine und Gesellschaften
mit Rabatt.

R. Wilhelm,
79, Nicolaistraße 79,
vis-à-vis der Elisabethkirche.
Auch Sonntags bis 6 Uhr geöffnet.

Pension!
In einer achtbaren jüdischen Fa-
mille findet per 1. April ein Schüler
oder ein Kaufmannslehrling, Sohn
achtbarer Eltern, freundliche, gute u.
billige Pension. Gef. Offerten unter
A. 50 a. d. Exped. d. Bresl. Stg. erb.

Für 120 Thlr. pro Jahr in seiner
Familie findet ein elegant möbliertes
Zimmer, vollständige Bekleidung und
Bedeckung. Offert. "Baar Nr. 64"
an die Exped. der Bresl. S. [1509]

Hotelverkauf.
In einer Kreisstadt Mittel-
schlesiens von ca. 12,000 Ein-
wohnern ist ein am Ringe ge-
legenes [518]

Hotel 1. Ranges
mit lebhaftem Fremdenverkehr
und guter Kundenschaft Familien-
verhältnisse wegen zu verkaufen.
Dabei befindet sich ein großer
Conceris, Gartn., Stallung
und vollständiges Inventarium.
Anzahlung 8.-1000 Thlr.
Gef. Offerten erbitte unter Z.
37 an die Expedition der Bres-
lauer Zeitung.

Ein cautiousfähiger [2280]
Milchhändler

wird zur Abnahme der Milch von
circa 50 Kühen gefügt.
Adressen unter J. 740 an Rudolf
Mossé, Breslau.

Milch-Verpachtung.
Die Milch von ca. 40 Kühen der
Scholse Oberhof, 1 Meile von Breslau
entfernt, ist sofort an einen cautious-
fähigen Pächter zu vergeben. Mel-
dungen a. d. Wirthschr. Amt Schmolz.

Geldschrank,
groß, ganz von Eisen, 1- und 2-st.,
mit Panzerung, billigst bei P. Hiller,
Vorwerksstr. 25. [1435]

**Radieschen,
Endivien-
u. Kopfsalat,
Fleisch-
Conserven**

im Ausschnitt,
Poularden,
Capaunen,

Puten,
Hasel- und

Hamb.-Hühner

Frische Hasen

Holländische und Deutsche

Cacaopulver,

Span.
Chocolade,

Schellfische,

Humern,

Porter u. Ale

[2294] empfiehlt

Eduard Scholz

9, Ohlauerstr. 9,

Lager aller

Delicatessen,

sämtlicher

Specerei- und

Colonial-Waren

in nur

guten Qualitäten.

</div